

Informationen für den sportwissenschaftlichen Nachwuchs

Ze-phir



Sommer 2009

Schwerpunktthema

Forschungsmanagement

Wandel der Hochschulen – Wandel der Anforderungen
an zukünftige Professorinnen und Professoren

dvs-Kommission
Wissenschaftlicher
Nachwuchs

Verein zur Förderung des
sportwissenschaftlichen
Nachwuchses e.V.



Schwerpunktthema: Forschungsmanagement

Zum Geleit	3
Schwerpunkt	5
Professionalisierung und Fortbildung im Hochschulmanagement (<i>J. FEDROWITZ</i>)	5
Zur Notwendigkeit produktiven Wettbewerbs in der Sportwissenschaft (<i>B. STRAUB</i>)	13
Einstieg in die Professur – Anforderungen „on the job“	
Interview mit Prof. Dr. Ralf Brand	21
Interview mit Prof. Dr. Petra Wagner	23
Interview mit Prof. Dr. Ralf Sygusch	25
Professionalisierung in der Qualifikationsphase – Weiterbildungsmöglichkeiten für angehende Hochschullehrer/innen (<i>V. OESTERHELT</i>)	29
Vereinsangelegenheiten	33
Preisträger sportwissenschaftlicher (Nachwuchs-)Preise 2007-2009	33
Rückblick	34
Nachwuchstreffen im Rahmen der dvs-Sektion Sportpädagogik (<i>I. BÄHR</i>)	34
Paths to Success – Empowering Young Leaders in Sport (<i>M. HOLZWEG</i>)	36
13. asp-Nachwuchsworkshop (<i>P. KÜHNER & F. RASCHE</i>)	38
Ausblick	40
19. dvs-Nachwuchsworkshop für sozial- und geisteswissenschaftliche Disziplinen	40
20. dvs-Nachwuchsworkshop für naturwissenschaftliche Disziplinen	41
Termine	42
Zum Ze-phir und seinen Herausgebern, Impressum	47

Zum Geleit

Im Sommersemester 2007 wurde mit dem Thema „Promotionsbetreuung in der Sportwissenschaft“ die Begleitung von Qualifikationsarbeiten als Aufgabe des „Vorwuchses“ beleuchtet. In thematischer Nähe steht nun der aktuelle Ze-phir, der jedoch nicht nur einen Teilbereich professioneller Aufgaben anspricht, sondern die Gesamtheit der umfassenden Verantwortlichkeiten in den Blick nimmt.

Bedingt durch aktuelle Entwicklungen und Veränderungsprozesse der universitären Landschaft, ergeben sich für angehende sowie sich bereits in Amt und Würden befindliche HochschullehrerInnen Anforderungen in gesteigener Komplexität: Die größere Autonomie der Hochschuleinrichtungen mit einhergehendem, höheren Steuerungsbedarf in Gremien und Ausschüssen; Profilierungs-Prozesse und die Aufnahme in das CHE-Ranking mit resultierender, intensiver Output-Orientierung; eine veränderte Finanzierungsgrundlage in Zeiten knapper Mittel mit daraus resultierender gesteigener Bedeutung der Einwerbung von Drittmitteln, die gleichzeitig als Profilierungs- und Qualitätskriterium gelten; damit verknüpft das Management von Forschungsprojekten sowie die Führung und Betreuung von Mitarbeitern und Qualifikanten und nicht zuletzt der Bologna-Prozess, der einhergeht mit der Entwicklung, Gestaltung und dem Management neuer Studiengänge und eine intensive Beanspruchung durch Prüfungs- und Strukturausschüsse nach sich zieht.

Um den Anforderungen, denen junge HochschullehrerInnen bei ihrem Antritt der ersten Professur gegenüberstehen, gerecht zu werden (und auch um von ihnen nicht „überrollt“ zu werden), ist eine Steigerung der Professionalisierung bereits in der Qualifikationsphase im Grunde unumgebar. Je nach Standort, Ausrichtung des betreuenden Mentors sowie Art und Aufgabenumfang der jeweiligen Stelle des Qualifikanten, richtet sich die Konzentration derzeit u.U. rein auf Belange des eigenen Qualifikationsprojekts. Ein positiver Aspekt im Hinblick auf die zügige Fertigstellung der Qualifikationsarbeit – ein evtl. zu schmaler Blickwinkel bezogen auf die zukünftigen Aufgaben, auf die es sich vorzubereiten gilt. Vor diesem Hintergrund wendet sich der vorliegende Ze-phir dieses Mal vor allem an fortgeschrittene Promovenden/innen und Habilitanden/innen, die eine mögliche Laufbahn als Hochschullehrer/innen in den Blick nehmen.

Die Thematik wird durch einen grundlegenden Artikel von Frau Dr. Fedowitz vom Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) eingeführt, der die Hochschulentwicklung der vergangenen Jahre pointiert skizziert. Prof. Dr. Bernd Strauß, früherer dvs-Präsident, beleuchtet anschließend die aktuelle Situation für die Sportwissenschaft. Der konkrete Bezug zur Situation „on the job“, das heißt zum Alltag als (neuberufene) HochschullehrerInnen, wird anhand von Interviews mit Prof. Dr. Ralf Brand, Prof. Dr. Petra Wagner und Prof. Dr. Ralf Sygusch dargestellt.

Um nicht beim Aufzeigen von Notwendigkeiten ohne konkrete Hinweise auf einen möglichen Weg stehen zu bleiben, werden im abschließenden Artikel des Themenschwerpunkts exemplarisch Fortbildungsprogramme verschiedener Institutionen vorgestellt, die Hilfestellung für eine Weiterqualifikation in den beschriebenen, relevanten Bereichen bieten können.

Wir wünschen allen Lesern viel Vergnügen bei der Lektüre!

Verena Oesterhelt & Gorden Sudeck

Editorial

In the summer issue 2007, the topic “mentoring the doctoral process in sport science” has been discussed as a main task for professors in this field. The current issue’s topic is related to the past subject, however focuses not only on one part of professorial duties, but also considers the extensive responsibilities in their entirety.

Due to current developments and changing processes of the university system, more challenging and complex demands are made on both future and present professors:

Greater autonomy of universities and therefore a growing need for control in governing bodies and committees; processes of shaping the universities’ profiles and the integration into the CHE-ranking which results in an intensified output orientation; a changed financial basis in times of scarce means and thus a growing importance of raising third-party funds which at the same time serve as profile and quality criteria; the management of research projects as well as guiding staff and young researchers; and, last but not least, the Bologna process which leads to the development, organization and management of new courses of study and an intensified demand by examination and structure committees.

In order to enable prospective professors to meet the requirements they will face when taking up their first post (and also to protect them from being “overburdened” with the requirements), an increase in professionalization is essential already in the course of the qualification phase.

Depending on the location and orientation of the mentor, as well as on the type or scope of the young scientists’ job, the main focus often is only on the qualification project itself. This might be a positive aspect with regard to the rapid completion of the qualification paper, however, maybe a rather narrow angle regarding future tasks one has to be prepared for. In the light of this, the current issue of *Ze-phir* addresses mainly advanced PhD students and Post-docs who take a career as a full professor into consideration.

The topic is introduced with an article by Dr. Fedrowitz from the Centre for Higher Education Development (CHE), which gives an insight into the most relevant changes having taken place within the university ‘landscape’. Prof. Dr. Bernd Strauß, former president of the dvs (German Society of Sport Science), then points out the current situation in the field of sport science. The actual connection to the situation “on the job”, or to put it differently, to the everyday life of a (newly appointed) professor, is illustrated by interviews with Prof. Dr. Ralf Brand, Prof. Dr. Petra Wagner and Prof. Dr. Ralf Sygusch. In order to avoid presenting necessities without giving any advice on how to prepare for the awaiting tasks, some examples of vocational education programs offered by various institutions are described in the final article.

We hope that you will find pleasure in reading this issue!

Verena Oesterhelt & Gorden Sudeck

Professionalisierung und Fortbildung im Hochschulmanagement

DR. JUTTA FEDROWITZ

CHE Centrum für Hochschulentwicklung
Verler Str. 6
33332 Gütersloh
✉ jutta.fedrowitz@che-concept.de

Diejenigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die demnächst als Professor(inn)en an Hochschulen berufen werden, werden andere Hochschulen vorfinden, als sie während ihres Studiums kennen gelernt haben.

Unübersehbar ist in Deutschland ein grundlegender Reformprozess des Hochschulsystems abgelaufen: Fast alle Aspekte des Hochschulsystems wurden in den letzten 15 Jahren verändert. Der Bologna-Prozess hat sowohl das Studium als auch die Lehre stark reformiert und verlangt von Lehrenden und Lernenden mehr Präsenz, verlangt in Deutschland auch finanz- und personalaufwändige Akkreditierungsprozesse sowie Re-Akkreditierung oder in Zukunft eine Systemakkreditierung. Gleichzeitig haben sich die Wettbewerbskriterien zwischen den Hochschulen, aber auch hochschulintern, grundlegend verändert. Sie sind heute objektivierbarer und transparenter. Es geht z. B. um Studierendenzahlen, Abschlüsse, Drittmittel, Publikationen oder Patente. Auch die Veränderungen in den Leitungsstrukturen und in der Finanzierung der Hochschulen waren von großem Einfluss. Dies alles bedeutet hohe Anforderungen an das professionelle Selbstverständnis der Hochschullehrer (-innen), nicht nur in Forschung und Lehre sondern auch als Mitglieder und Führungskräfte der Organisation „Hochschule“. Warum ist das so?

Ein Hochschulsystem kann nach Schimank durch fünf Faktoren beschrieben werden (Schimank, 2005; CHEPS, 2007):

- *State regulation* bezieht sich auf die staatliche Autoritätsausübung und Detailsteuerung *top down* durch den Staat bzw. die Ministerien.
- *Stakeholder guidance* bezieht sich auf Steuerung durch Zielsetzung und Beratung. Der Staat ist dabei ein wichtiger *stakeholder* (Interessenvertreter, Teilhaber) bei staatlichen Hochschulen, aber nicht der einzige, und er kann auch Aufgaben auf Gremien wie Hochschulräte übertragen.
- *Academic self-governance* bezieht sich auf kollegiale Entscheidungsstrukturen und das Treffen von Entscheidungen und Selbststeuerung von akademischen Gemeinschaften auf der Basis von peer reviews, z. B. bei der Forschungsförderung.
- *Managerial self governance* betrifft die Hierarchien innerhalb von Universitäten und Fachhochschulen, es geht um die Führung durch Präsident(inn)en, Rektor(inn)en oder Dekan(inn)e(n) bei der Zielsetzung oder Entscheidungsfindung.
- *Competition*, Wettbewerb um knappe Ressourcen wie Personal, Mittel oder Reputation innerhalb von oder zwischen Hochschulen findet zumeist nicht auf Märkten sondern auf „Quasi-Märkten“, bei denen Evaluation von Leistungen durch *peers* die Nachfrage ersetzt, statt.

Obwohl sich die Rahmenbedingungen für die Hochschulbildung in Deutschland seit Ende der 60er Jahre erheblich verändert haben (mehr und neue Hochschulen, Fachhochschulen, stark gestiegene Studierendenzahlen und eine Hochschulfinanzierung, die damit nicht Schritt hielt), änderte sich wenig an den Modellen der Führungsstrukturen in den Hochschulen, durch die das ganze Hochschulsystem charakterisiert war. Die Wissenschaftsministerien bestimmten Strategien der Hochschulen, Studiengänge, Personalpolitik und Einstellung von Personal, insbesondere von Professor(inn)en und natürlich auch die Finanzierung der Hochschulen. Zwar spielten Interessenvertreter aus Wirtschaft und Gesellschaft eine Rolle z. B. in Kuratorien, jedoch nicht bei Entscheidungen. Diese wurden stark von *stakeholders* innerhalb des Hochschulsystems, Senaten und Fakultätsräten, geprägt. Seit den 70-er Jahren saßen auch Studierende, wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Mitarbeiter in diesen Gremien, was jedoch an der akademischen Ausprägung der Entscheidungsfindung wenig änderte. Rektoren, Präsidenten und Dekane hatten nur begrenzte Macht und blieben oft nur eine Amtszeit, nicht lange genug, um Erfahrungen zu sammeln.

Die Hochschulen und ihre Studiengänge galten als gleichwertig. Die Idee des Wettbewerbs blieb dem deutschen Hochschulsystem fremd.

Seit Ende der 90-er Jahre vollzog sich nun ein Paradigmenwechsel in der Hochschulsteuerung. Der Staat begann zunehmend Steuerungskompetenzen an die Hochschulen zu verlagern, gleichzeitig wuchsen die Studierendenzahlen (ohne dass die Finanzierung entsprechend mitwuchs). Mit den größeren Gestaltungsspielräumen kamen den Hochschulen also zugleich vielfältige neue Aufgaben sowie die Verpflichtung zu umfassender Rechenschaftslegung zu. Um die Kom-

plexität der internen Steuerungsprozesse zu bewältigen, wurden neue Leitungsmodelle und Steuerungsinstrumente wie Hochschulverträge und Zielvereinbarungen, strategische Struktur- und Entwicklungspläne, Budgetierung und Verfahren der leistungsorientierten Mittelvergabe entwickelt und eingeführt.

Zum Beispiel ist eine Mittelvergabe nach Stellen nicht vereinbar mit dem Gedanken, dass die Institution mit den besten Leistungen zusätzliche Mittel erhalten soll. Die Grundvoraussetzungen wurden also verändert und die Verteilung auf Indikatoren gestützt, die Erfolg und Leistung der Institution reflektieren sollen: hohe Studierendenzahlen, niedrige Abbrecherquoten oder große Summen von Drittmitteln sind einige Beispiele für Indikatoren, die für die Mittelverteilung von Ländern an die Hochschule wichtig wurden.

Dieser Veränderungsprozess lief und läuft in den Bundesländern mit unterschiedlicher Intensität, Ausprägung und Geschwindigkeit ab. Alle 16 Bundesländer reformierten ihre Hochschulgesetze und führten dabei unterschiedliche Leitungsstrukturen ein. Manche Länder entschieden sich für eine Stärkung der Rolle der externen *stakeholders*. Alle stärkten die Rolle des Präsidenten/Rektors. In den meisten Ländern kann nun auch jemand, die oder der nicht Professor(in) ist, an der Spitze einer Hochschule stehen. Dabei steht schon der Management- und Professionalisierungsgedanke im Vordergrund: Der Rektor ist nicht länger *Primus inter Pares* sondern *Chief Executive Officer* („CEO“) und damit verantwortlich für die Belange der Hochschule. Längere Amtszeiten deuten auf eine stärkere Professionalisierung hin.

Am stärksten ausgeprägt ist das Ergebnis des Veränderungsprozesses in Nordrhein-Westfalen, wo das „Hochschulfreiheitsgesetz“ dem Wissenschaftsministerium noch eine Aufsicht über die Hochschulen vorbehält, wo jedoch Hochschul-

leitungen und Hochschulräte sowie Dekane und Dekaninnen die Hochschulen und die Fakultäten steuern und z. B. über Personal und Budget entscheiden. Dort ist es den Hochschulen auch überlassen, die Höhe der Studienbeiträge von 0-500 Euro selbst festzulegen.

Alle diese Veränderungen betreffen natürlich auch die Professor(inn)en, denn auch auf der Ebene der Fakultäten vollzogen sich viele Veränderungen.

In Deutschland begreift man die Fakultät als organisatorischen Ausdruck der Einheit von Forschung und Lehre. An dieser Stelle darf ein Humboldt-Zitat nicht fehlen: „Man berufe eben tüchtige Männer und lasse das Ganze allmählich sich auskandieren.“ Dieser Satz Wilhelm von Humboldts klingt allerdings im 21. Jahrhundert nicht nur in den Ohren von Wissenschaftlerinnen antiquiert, denn es stellt sich im Zeitalter der „Entfesselten Hochschule“ (Müller-Böling, 2000) die Frage, was denn passiert, wenn es sich nicht „auskandiert“.

Bis heute ist die Fakultät außerdem mit der Idee der Selbstverwaltung verknüpft. *Academic self governance* könnte man hier überspitzt so übersetzen: „Fakultät braucht eigentlich gar kein Management, das können die Wissenschaftler(innen) schon selbst“. Hintergrund der Idee der Selbstverwaltung ist die Demokratisierung der Hochschulen nach 1968, als die alten Fakultäten der mächtigen Ordinarien „zerschlagen“ und in der Gremienhochschule (= Gruppenhochschule) neu organisiert wurden. Es kam vielerorts, u. a. auf Empfehlung des Wissenschaftsrates, zur Bildung von „Fachbereichen“ (die kleiner waren als Fakultäten und in denen die Entscheidungen von einem Fachbereichsrat getroffen wurden). Dreißig Jahre später war deutlich geworden, dass die damalige Hochschulreform z. T. zu kleine Einheiten hervorgebracht hatte, die in ihrer Abgrenzung voneinander interdisziplinäre Kooperation behinderten, Egoismen

und Zurückhaltung auf Gegenseitigkeit förderten, in ihrer Ausprägung der *academic self governance* weder eine Kontrolle bei geringer Leistung noch eine Belohnung bei hoher Leistung kannten. Selbstverwaltung bedeutet in diesem Zusammenhang kollektive Willensbildung, „Hierarchie“ und „Leitung“ werden eher als Gegner angesehen. Die Hochschule wurde zur politischen Bühne, es kam zur Bildung von Fraktionen und zu einem ausgeprägten internen Wettbewerb um Macht. Polly Price, ehemals *Chief Human Resources* der Harvard University hat dieses Phänomen einmal so erklärt: “Because there is no well-articulated mission, and no one is clear about how their job fits into the greater scheme of things, everyone personalizes everything. That just reinforces the status quo as people protect their own turf” (Price, 2005).

Selbstverwaltung hat natürlich auch Vorteile: Sich für die eigene Sache einzusetzen erzeugt eine hohe Motivation durch Identifikation und eine hohe Einsatzbereitschaft der Mitarbeiter(innen). In den Hochschulen überwogen jedoch zunehmend (und mit zunehmender Unterfinanzierung!) die Nachteile: Unzureichende Handlungsfähigkeit durch Anonymität und Aufwändigkeit von Gruppenentscheidungen führte dazu, dass die Hochschulen den neuen Anforderungen nicht mehr gerecht werden konnten, sie konnten in den bisherigen Entscheidungsstrukturen nicht schnell und angemessen genug agieren.

Einen hochschulangemessenen Weg zwischen Selbstverwaltung und Hierarchie beschreibt das „Partizipative Management“. Es bedeutet (nicht nur) für Hochschulen:

- Leitung und Hierarchie werden genauso wie die Beteiligung des Hochschulpersonals als Voraussetzung für den Organisationserfolg gesehen.
- Arbeitsteiliges Vorgehen dient der Erreichung von Zielen der Hochschule.

- Beteiligung der Hochschulmitglieder an der Willensbildung einer hierarchisch höheren Ebene („Human Resources-Ansatz“) ist wichtig.
- Es findet keine Gleichsetzung von Interessen und Personen statt, sondern Spielräume innerhalb einer Hierarchie werden geschaffen.
- Die Definition der Spielräume erfolgt über Aushandlungsprozesse.
- Die Hochschulmitglieder haben bei der Ausübung ihrer Tätigkeit in einem festgelegten Rahmen hohe Eigenverantwortung.

Die Erwartungen an das Hochschulmanagement sind daher, von der politischen

Aufladung der Gruppenuniversität weg zu kommen, hin zur Versachlichung hochschulinterner Entscheidungen, und zwar entlang der Frage „Was braucht die Hochschule, um erfolgreich zu sein?“. Dadurch werden Entscheidungen idealerweise weniger nach Macht und Einfluss von Gruppen in der Hochschule und stärker auf Basis nachvollziehbarer Informationen und Kriterien gefällt, es kommt zu einem Mehr an Rationalität. Die Gesellschaft kann infolgedessen die Leistungsfähigkeit der Hochschulen besser einschätzen und ggf. Änderungen fordern, es entsteht mehr Transparenz nach außen durch Rechenschaftslegung, wie von Nickel (2007, Abb. 1) beschrieben.



Abb. 1. Kooperative Leitungsstrukturen (Nickel, 2007).

Treibende Kraft auf Fakultäts- wie auf Hochschulebene ist das Modell der „neuen Steuerung“ oder *New Public Management (NPM)*, das seit ca. 15 Jahren das prägende Konzept der Reform ist, und zwar in allen Bundesländern, mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten, verschiedenen Akzenten aber immerhin in die gleiche Richtung. NPM reagierte auf die Unterfinanzierung öffentlicher Leistungen (also mehr oder weniger konstante öffentliche Mittel bei steigendem Bedarf an öffentlichen Leistungen) und ver-

suchte mit gewissem Erfolg, betriebswirtschaftliche Methoden wie Projektmanagement, flache Hierarchien, Kundenorientierung oder Zielvereinbarungen auf den kommunalen Bereich zu übertragen. Während also das alte Steuerungsmodell *input*-orientiert war (Finanzmittel, Stellen), Einzeleingriffe in Prozesse erlaubte, Ergebnisse festlegte und die Rechts- und Fachaufsicht beanspruchte, ist das neue Steuerungsmodell an Ergebnissen (*output*-)orientiert, nimmt eine ordnungspolitische Rahmensetzung vor,

setzt Anreize und übt die Rechtsaufsicht aus. In der Hochschulpolitik ist die neue Steuerung gekennzeichnet durch Stichworte wie Haushaltsflexibilisierung, Globalbudget, Organisationsautonomie und Personalautonomie sowie mehr Autonomie in der Gestaltung der Studiengänge. Leistungsorientierung in der Steuerung soll durch Evaluation und Rankings, Indikatorsteuerung, Kosten- und Leistungsrechnung, Controlling und Berichtswesen erreicht werden.

Für die moderne Fakultät bedeutet das Festlegung von Zielen, die wiederum auf einer Strategie beruhen, auf die die Fakultät sich einigen muss. Es bedeutet weiterhin Verantwortung für die eigenen Ressourcen und deren Verteilung und für Prozesse zur Entwicklung von leistungsorientierter Mittelverteilung, Zielvereinbarungen oder Leistungszulagen sowie von neuen Studiengängen.

Aktuell werden Fachbereiche eher zu größeren Einheiten fusioniert, denn eine größere Einheit hat mehr Flexibilität in ihren Ressourcen (Budget, Räume, Personal) insbesondere in Globalhaushalten. Über ihre Strukturen (Größe, Untereinheiten, Zuständigkeiten, Schnittstellen), Ressourcen (Stellen, Mittel, Ausstattung, Flächen und Räume) und Prozesse (Entscheidungen, Beteiligungsgrade) muss jedoch neu verhandelt und entschieden werden. Fast alle Fakultäten befinden sich hier im Übergang.

Von Professorinnen und Professoren verlangt die moderne Fakultät nicht nur Fach- und Sachkompetenz, sondern auch Mitwirkung an diesen Prozessen und Mut und Geschick zur Gestaltung der entstehenden Spielräume. Hochschulmanagement ist nicht länger nur Sache der Ministerien, Gremien, Präsidien und Dekanate, sondern Hochschulmanagement verlangt Partizipation jeder einzelnen Professur im Rahmen von kooperativen Leitungsstrukturen, und es verlangt

eine Professionalisierung im Beruf des Hochschullehrers/der Hochschullehrerin.

Auf die Fragen des Hochschulmanagements werden Professorinnen und Professoren in ihrer wissenschaftlichen Ausbildung nicht vorbereitet. Bisher sahen und sehen die für eine akademische Ausbildung Verantwortlichen nicht die Notwendigkeit einer Professionalisierung über die fachlich-wissenschaftliche Sozialisation hinaus.

Doch es gibt inzwischen (wenige) Initiativen, die diesem Mangel abhelfen sollen. In Berlin, Niedersachsen und Hessen haben sich Universitäten zusammengeslossen und bieten gemeinsam Trainingsprogramme für angehende Professorinnen an (das ProFiL-Programm Berlin und Potsdam, das fiMINT-Programm in Braunschweig und ProProfessur in Hessen). Die Initiative ging hier von den Gleichstellungsstellen aus, die dem weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchs (Postdoktorandinnen, Juniorprofessorinnen und Habilitandinnen) bessere Chancen auf Rufe und einen besseren Einstieg in den Professoren-Beruf ermöglichen wollen. Im Rahmen dieser Professionalisierungs-Programme bietet CHE Consult Hochschulmanagement als Fortbildungsmodul an.

Um Professionalisierung im Hochschulmanagement ging es dem CHE allerdings schon 1995, als es begann, Fortbildungen für die damals für Hochschulen unerhört neuen Themen wie Kosten- und Leistungsrechnung, Controlling und Mittelverteilung zu entwickeln. Nicht jede Hochschule sollte ihre Erfahrungen erst selbst machen und das Rad neu erfinden müssen.

Bald wurde deutlich, dass der Fortbildungsbedarf insbesondere der akademischen Mitarbeiter(innen) in Hochschulen viel größer war und sich über die auf das Wirtschaften bezogenen Themen hinaus auf andere Themenfelder der Führung

erstreckte. Um also die Führungskräfte an Hochschulen bei ihren Aufgaben mit Handwerkszeug zu unterstützen, rief das CHE 2000, zunächst gemeinsam mit dem Weiterbildungszentrum der Freien Universität Berlin, die Workshop-Reihe „Hochschulkurs – Fortbildung für das Wissenschaftsmanagement“ ins Leben.

Strategische Führung, wirtschaftliche Führung, Qualitätsmanagement, Change Management, Verwaltungsmanagement und Führung und Kommunikation sind die Oberthemen, zu denen zweitägige Workshops mit maximal 27 Teilnehmer(inne)n stattfinden. Das Konzept der zwei Veranstaltungstage und der kleinen Gruppen ermöglicht es, über die jeweiligen Themen nicht nur mit Vorträgen und Materialien zu informieren, sondern sie auf die Situation der Teilnehmer(innen) zu beziehen und mit ihnen gemeinsam in Gruppen zu bearbeiten. *Peer learning* und eine Teilnehmerbefragung in Vorfeld des Workshops gehört daher bei den meisten Veranstaltungen zum Konzept. So können die Referentinnen und Referenten, Trainer und Trainerinnen auf die Teilnehmer(-innen) eingehen. Gleichzeitig kommt es, was von den Teilnehmerinnen besonders positiv bewertet wird, zu einem Austausch untereinander und oft auch zu einem *net-working* nach dem Hochschulkurs.

Die sechs Themenfelder des „Hochschulkurses“ sind auf den Bedarf der akademischen und administrativen Führungskräfte der Universitäten und Fachhochschulen zugeschnitten:

Im Themenfeld „Strategische Führung“ fanden und finden Veranstaltungen über Instrumente und Prozessgestaltung strategischer Hochschulsteuerung statt.

Den Teilnehmer(inne)n werden darin Instrumente und Umsetzungsmöglichkeiten einer strategischen Steuerung von Hochschulen und Fakultäten vorgestellt. Anwendungsbereiche und Gestaltung von Zielvereinbarungen werden ebenso thematisiert und in den Workshops mit den

Teilnehmer(inne)n bearbeitet wie Instrumente der Drittmittelwerbung oder Marketing-Konzepte, gestufte Studiengänge und andere, jeweils aktuelle Themen.

Diese sind z.B.

- Fakultätsmanagement – von der Verwaltung zur Geschäftsführung (Basis- und Vertiefungsworkshop)
- „Bologna“ in der Praxis: Modularisierung, Berufspraxisorientierung, Studierbarkeit
- „Go east“ – Studierendenmarketing in Zeiten des demographischen Wandels

Im Themenfeld „Qualitätsmanagement“ geht es um Qualitätssicherung in Verwaltung, Forschung und Lehre. In diesen Veranstaltungen lernen die Teilnehmer(innen) Konzepte und Methoden des Qualitätsmanagements (QM) für alle Bereiche der Hochschulen kennen und für die Verbesserung der Leistungen der Hochschulen einzusetzen.

Beispiele für Workshops sind:

- Aufbau und Auditierung von Qualitätsmanagement-Systemen (Basis- und Vertiefungsworkshop)
- Strategisches Qualitäts- und Prozessmanagement (Basis- und Vertiefungsworkshop)
- Akkreditierung und hochschulinternes QM: Synergien, Kosten, Nutzen

Im Themenfeld „Wirtschaftliche Führung“ wurden Kosten- und Leistungsrechnung, Controlling, Budgetierung an Hochschulen in Workshops behandelt, in denen die Teilnehmer(innen) die wichtigsten für die Hochschule relevanten betriebswirtschaftlichen Verfahren und Modelle kennen lernen.

Beispiele für Workshops sind solche zu

- Fundraising
- Einführung in das Finanzmanagement
- leistungsbezogener Kostenrechnung
- Budgetierung

Im Themenfeld „Change Management“ geht es um Veränderungsprozesse an Hochschulen. Ziel der Workshops ist es, dass die Teilnehmer(innen) sich mit den wichtigsten Veränderungsprozessen an Hochschulen beschäftigen und lernen, Veränderungsprozesse an Hochschulen als Führungskräfte zu initiieren und zu begleiten.

Beispiele für Workshops sind:

- Change Management – Veränderungsprozesse an Hochschulen zielorientiert steuern
- Umstrukturierungs- und Entwicklungsprozesse an Hochschulen gestalten: Strategien – Methoden – Instrumente – Umgang mit „Frust“
- Reformprozesse an Musik- und Kunsthochschulen am Beispiel der Folkwang-Hochschule Essen

Unter „Verwaltungsmanagement“ wird die Optimierung von Verwaltungsprozessen an Hochschulen verstanden. Die Teilnehmer(innen) beschäftigen sich mit verschiedenen Themen, die Verwaltungsprozesse an Hochschulen betreffen, wie z. B. Besteuerung an Hochschulen oder Serviceorientierung. Sie erhalten aktuelle Informationen und Anwendungsbeispiele und lernen, diese auf ihre Aufgaben zu übertragen.

Beispiele für Workshops sind:

- Besteuerung von Hochschulen (Basis- und Vertiefungsworkshop)
- Serviceorientierung und kundenorientiertes Prozessmanagement an Hochschulen

Bei „Führung und Kommunikation“ geht es um persönliche Führungsqualifizierung. Den Teilnehmer(inne)n werden wesentliche Führungstechniken vermittelt, die ihnen die Wahrnehmung und Optimierung von Führungsaufgaben in der Hochschule erleichtern. Sie lernen die wichtigsten Führungsinstrumente kennen und reflektieren ihre eigene Führungsrolle.

Dies geschieht in Workshops zu:

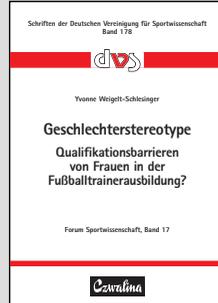
- Interne Kommunikation in Hochschulen (Basis-Workshop)
- Konflikte in Hochschule und Fachbereich – vorbeugen und kompetent bearbeiten
- Kommunikationsmanagement für Führungskräfte an Hochschulen

In dieses Programm fließen die Erfahrungen des CHE aus zahlreichen Projekten mit Hochschulen und Fachbereichen ein. Durch Kontakte zu Persönlichkeiten aus den Hochschulen können kompetente Referentinnen und Referenten gewonnen werden, die ihr Wissen und ihre Erfahrungen an die Teilnehmer(innen) weitergeben. Der Erfahrungsaustausch der Teilnehmer(innen) untereinander, dem in den Programmen Raum gegeben wird, macht die Workshops besonders lebendig. Seit 2000 hat das CHE mehr als 100 Fortbildungsworkshops im Hochschulmanagement durchgeführt und mehr als 2000 Teilnehmer(innen) geschult.

Literatur

- Center for Higher Education Policy Studies (CHEPS). (2007). *The extent and impact of higher education governance reform in Europe – Part Two: Summaries of the Quick Scan Surveys on governance reform in 32 countries*. Brussels. Zugriff am 17. Februar 2009 unter www.europa.nl/education/doc/reports/doc/higherextent2_en.pdf
- Müller-Böling, D. (2000). *Die entfesselte Hochschule*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Nickel, S. (2007) *Partizipatives Management von Universitäten. Zielvereinbarungen, Leitungsstrukturen, Staatliche Steuerung*. München: Hampp.
- Polly Price (2005) *Can professionals from the corporate world succeed as managers in higher education?* Conference on Trends in the Management of Human Resources in Higher Education, 25./26 August 2005 at the OECD Headquarters in Paris. Zugriff am 2. November 2009 unter www.oecd.org/dataoecd/6/36/35602116.pdf
- Schimank, U. (2005, 17. Oktober). *A comparative perspective on changes in university governance in Europe*. Public lecture hosted by the National Institute of Social Science and Law, Australian National University. Zugriff am 17. Februar 2009 unter www.law.anu.edu.au/nissl/Schimank.paper.pdf
- Ziegele, F. & Mayer, P. (2009). Competition, Autonomy and New Thinking: Transformation of Higher Education in Federal Germany. *OECD Higher Education Management and Policy*, 21 (2).

„Forum Sportwissenschaft“: Die Nachwuchs-Schriftenreihe



**Hier könnte
Ihre Arbeit
erscheinen!**

Interesse?

Mehr Infos unter

<http://www.sportwissenschaftlicher-nachwuchs.de>

In der Reihe *Forum Sportwissenschaft* erscheinen ausgezeichnete und qualitätsgeprüfte Dissertationen und Habilitationsschriften aus dem gesamten Bereich der Sportwissenschaft. Ein erneuter Begutachtungsprozess garantiert eine hohe Qualität der Publikationen und eine hohe Reputation der Schriftenreihe. Die Arbeit wird beim Czwaliina Verlag, einem in der Sportwissenschaft ausgewiesenen Verlag, publiziert und bietet jungen Wissenschaftlern/innen günstige Konditionen zur Veröffentlichung ihrer Arbeit. Alle Bände, die in der Reihe erscheinen, nehmen automatisch am Wettbewerb um den „Publikationspreis Sportwissenschaftlicher Nachwuchs“ teil, der alle zwei Jahre vergeben wird.



Die Bände der Reihe „Forum Sportwissenschaft“ erhalten Sie bei der

dvs-Geschäftsstelle · Postfach 73 02 29 · 22122 Hamburg · Tel.: (040) 67941212 · eMail: info@sportwissenschaft.de

Mitglieder der dvs und des Vereins z. Förderung d. sportwiss. Nachwuchses erhalten bei Bestellungen über die dvs-Geschäftsstelle 25% Rabatt auf den Ladenpreis

Zur Notwendigkeit produktiven Wettbewerbs in der Sportwissenschaft

PROF. DR. BERND STRAUß

Universität Münster
Institut für Sportwissenschaft
Horstmarer Landweg 62b
48149 Münster
✉ bstrauss@uni-muenster.de

Die Universitäten und Hochschulen als wichtigste wissenschaftliche Institutionen befinden sich national wie international in einem der größten Umgestaltungsprozesse in den letzten Jahrzehnten. Dies betrifft die Forschung (z. B. durch die Exzellenzinitiative des Bundes), die Lehre (z. B. durch den Bologna-Prozess), die gesamte Binnenstruktur einer Hochschule (z. B. durch die Schaffung fakultätsübergreifender Strukturen wie Zentren, Kollegs usw.) sowie die Verwaltung in Strukturen und Abläufen (z. B. durch die Umstellungen auf kaufmännische Kostenrechnung, die Einführung von Personalbudgets an den Fachbereichen usw.) in gleicher Weise. Von diesen Veränderungen sind natürlich auch die 67 sportwissenschaftlichen Einrichtungen an den bundesdeutschen Hochschulen und mit ihnen die über ca. 230 Professorinnen und Professoren, ca. 1.500 hauptamtlich Beschäftigten in der Sportwissenschaft und die knapp 30.000 Sportstudierenden betroffen.

Die Sportwissenschaft an den Hochschulen selbst muss Antworten auf die aktuellen Herausforderungen an den Universitäten finden, die andere sind als in den Sechziger und Siebziger Jahren, als es um die Gründung der Sportwissenschaft und später – in den Achtziger und Neunziger Jahren – um die Konsolidierung und um den Ansehenszuwachs der Sportwissenschaft als vollwertiges Fach mit Promotions- und Habilitationsrecht an den Universitäten ging.

Dezentralisierung

Wir stehen an den Universitäten vor der Herausforderung eines flächendeckenden Dezentralisierungsprozesses, in dem sowohl zwischen den einzelnen Standorten als auch zwischen den Fächern innerhalb einer Universität ein erheblicher Wettbewerbsdruck herrscht. Es gibt die klare Notwendigkeit der Profilbildung an den Universitäten. Rezepte wie z. B. die Idee einer zentralen Steuerung und Zusammenfassung der Sportwissenschaft (z. B. in ein oder wenige zentrale Institute, Fakultäten oder Hochschulen für Sportwissenschaft), wie sie vielleicht in den Gründer- und Konsolidierungsjahren in den 70-ern bis in die 90-er Jahre hinein Erfolg versprechend waren, greifen heute nicht mehr und stehen dem Wettbewerb und den damit möglichen Professionalisierungen, die sich der Sportwissenschaft heute bieten, deutlich entgegen. Insofern sind andere Konzepte als Zentralisierungskonzepte notwendig, um tatsächlich die Veränderungen der Hochschulen erfolgreich für die Sache der Sportwissenschaft und des Sports zu nutzen.

Die positive Seite einer Zentralisierung von sportwissenschaftlichen Institutionen mag die Bündelung von Kräften sein. Wenn aber Bündelung von Kräften nur vordergründig mit gleichzeitigem Entzug aus dem Wettbewerb geschieht, wird damit auf lange Sicht Stillstand und Rückschritt im komplexen System Sportwissenschaft

entstehen, und damit eine Deprofessionalisierungsspirale in Gang gesetzt. Dies wäre zum Schaden der Sportwissenschaft und mittelbar natürlich zum Schaden des Sports.

Es geht heute um die Chance, die Dezentralität als Chance für produktiven Wettbewerb und zur Verbesserung sportwissenschaftlicher Leistungen für den Sport zu begreifen. Und produktiver Wettbewerb wird nur über transparente Anreizsysteme realisiert und initiiert, in denen diejenigen, die im Wettbewerb stehen, auch die prinzipielle Chance sehen, zum Zuge zu kommen. Dies heißt nicht, dass jeder im Wettbewerb zum Zuge kommen muss, aber jeder muss am Wettbewerb teilnehmen können und muss die gleiche faire Chance erhalten. Projektvergaben ohne Ausschreibungen oder auch ohne ein professionelles Gutachterverfahren stehen dem entgegen. Projektvergaben an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, „weil man sich kennt und schätzt“ dienen nicht dazu, das notwendige Vertrauen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in die Projektgeber zu stärken. Vertrauensverluste in einem solchen komplexen System bedeuten auf mittlere und lange Sicht Schaden für die Sportwissenschaft und letztlich Schaden für die mittelgebenden Institutionen des Sports selbst. Es geht letztlich um fair gestaltete Konkurrenz zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern bei größtmöglicher Kooperation unter ihnen mit dem Ziel der Nutzenmaximierung für Sportwissenschaft und Sport.

Profilbildung: Universitäten und Fächer als Unternehmen in eigener Sache

Die Universitäten sind mittlerweile „Unternehmen in eigener Sache“, denen zwar der rechtliche Rahmen (bspw. die Einführung konsekutiver Studiengänge, die Einführung der W-Besoldung oder des Glo-

balhaushalts) seitens des Bundes oder der Länder vorgegeben werden, die konkrete Ausgestaltung liegt aber inhaltlich wie formal bei den einzelnen Universitäten selbst – sieht man vielleicht noch von einigen wenigen Bundesländern ab. So schreiben in vielen Fällen konsequenterweise Ministerien nicht mehr vor, wie konkret z. B. eine Sportlehrerausbildung aussieht, welche Masterstudiengänge realisiert werden, ob und wie welche Professur ausgeschrieben, besetzt und bezahlt wird und auch nicht, welches Fach an welcher Universität zu finden ist. Daher befinden sich überall die Hochschulen und damit auch ihre einzelnen Fächer auf der Suche nach einem Profil in Forschung und Lehre, das kommunizierbar ist, das im Wettbewerb Bestand hat und Chancen der Weiterentwicklung bietet.

Profilbildung an den Universitäten und damit natürlich auch in den sportwissenschaftlichen Institutionen muss das Ergebnis strategischer Überlegungen sein. Dabei wird man sich als sportwissenschaftliche Institution, die ein Profil entwickelt, zu allererst an den Zielen und der strategischen Ausrichtung der eigenen Universität ausrichten.

Ein Beispiel: Wenn sich die Universität entschließt, am Exzellenzwettbewerb ernsthaft teilzunehmen (und dies sind zahlreiche Universitäten), werden Ressourcen innerhalb einer Universität entsprechend der Erreichung dieses Ziel verteilt werden. Jedes Fach wird sich überlegen müssen, wie es sinnvoll an diesem Umverteilungsprozess in der Universität teilhaben und profitieren kann und Schrumpfs- und Abwicklungsdiskussionen vermeiden kann. Dann wird es u. U. an diesem Standort nicht mehr die Frage sein, ob es aus Sicht der Sportwissenschaft und des Sports noch inhaltlich wünschenswerte Professuren mit bestimmter Ausrichtung gibt – weil zum Beispiel die Breite der Sportwissenschaft abgedeckt werden sollte oder für die Förde-

rung des Leistungssports oder Schulsports usw. eigentlich bestimmte Professuren wünschenswert wären. Die Ausrichtung und die Besetzung wird dann bspw. davon abhängen, wie sich die Professur in bestehende Netzwerke an der Universität wie Sonderforschungsbereiche (SFB) oder Graduiertenkollegs oder -zentren einbringen kann, welche Möglichkeiten gesehen werden, dass Drittmittel der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) oder der Europäischen Union (EU) im Wettbewerb eingeworben werden und wie herausragende Beiträge in internationalen impactstarken peer-reviewed Zeitschriften platziert werden können.

Natürlich haben diese Veränderungen an den Universitäten auch erhebliche Auswirkungen auf den organisierten Sport, die Kultusministerien, die Sportpolitik und alle Institutionen des Sports. Die Organisationen und Institutionen des Sports (wie z. B. der organisierte Sport oder die Sportpolitik) können nicht mehr darauf vertrauen, dass es für bestimmte (vielleicht aus ihrer Sicht wünschbare) Bereiche zukünftig noch Professuren an den Hochschulen geben wird.

Ein einfaches Beispiel: Es mag für den organisierten Sport hilfreich und sinnvoll sein, dass zahlreiche Trainingswissenschaftsprofessuren an den Hochschulen zur Förderung des Leistungssports vorhanden sind. Die Entscheidung eines konkreten universitären Standorts, ob es eine solche Professur geben wird, hängt aber nicht (nur) von solchen Erwägungen ab, sondern von den Marktchancen innerhalb und außerhalb der eigenen Universität, die sich mit einer solchen Professur verbinden, um sich entsprechend der strategischen Ziele der eigenen Universität zu platzieren – und dies führt häufig zu einer anderweitigen Orientierung an den sportwissenschaftlichen Standorten.

Nun sind aber organisierter Sport, Sportpolitik und die anderen sportrelevanten Institutionen und Organisationen auch

Teil des Marktes und definieren die Marktchancen mit und könnten durch strategisch orientierte Anreizpolitik in einem von wissenschaftlicher Qualität getragenen transparenten Wettbewerb für eine Steuerung in ihrem Sinne sorgen. Hier bedarf es aber eines konzeptionellen Vorgehens von Seiten des organisierten Sports und der Sportpolitik bzw. der sportrelevanten Institutionen im jeweiligen Fall (wie die Kultusbehörden, wenn es bspw. um schulrelevante Fragen geht), das die dramatischen Veränderungen an den Hochschulen aufnimmt und berücksichtigt. Dies geschieht bislang nur sehr unzureichend.

Dies sei hier am Rande erwähnt: Die weiteren sportwissenschaftlichen Einrichtungen wie das IAT, das FES, die Olympiastützpunkte usw. und die Koordinierungseinrichtungen wie das BISp sind natürlich ebenso von diesen Veränderungen an den Hochschulen betroffen. Dies betrifft das Rekrutierungsproblem von qualifizierten Sportwissenschaftlern für die Tätigkeit im IAT, FES usw. und der Sportpraxis ebenso, wie aber auch die Ausrichtung, die Struktur, die Mittel der außeruniversitären sportwissenschaftlichen Einrichtungen.

Drittmittelinwerbungen der DFG

Für die Hochschulen gibt es die klare Notwendigkeit der Einwerbung von substanzialen Drittmitteln in relevanter Höhe, natürlich auch über die Exzellenzinitiative des Bundes hinaus. Dabei spielen für die Universitäten und Hochschulen neben den Mitteln aus der Exzellenzinitiative insbesondere die Mittel und zahlreichen Standard-Programme der DFG (wie Graduiertenkollegs, SFBs, Forschergruppen, aber auch Projekte, die in Normalverfahren vergeben werden usw.), der EU oder auch des BMBF eine herausragende Rolle; nicht nur, weil hier Mittel in erheblicher Höhe vergeben werden können. Die DFG konnte bspw. 2008 nahezu 2 Mrd.

Euro für die Forschungsförderung ausschütten, davon zum Beispiel für die allgemeine Forschungsförderung ca. 800 Mio. Euro, für SFBs ca. 540 Mio. Euro und für die Graduiertenkollegs über 100 Mio. Euro (Quelle www.dfg.de).

Ein weiterer Grund für die Bedeutung dieser öffentlichen Drittmittelgeber ist, dass die Mittel kompetitiv nach konsequentem Review durch Peers vergeben werden und weil die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler selbst (in den DFG-Fachkollegien und als Gutachter) einen erheblichen Einfluss auf die Vergabe der Mittel haben. Dabei ist es im Übrigen durchaus ein wesentlicher Punkt der Steigerung der Akzeptanz der Entscheidung über positive wie negative Förderentscheidungen, dass die Mitglieder der Fachkollegien von den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der scientific community systematisch in einem transparenten Verfahren für einen klar umgrenzten Zeitraum gewählt werden (wie es bspw. bei der DFG, aber z. B. nicht beim BIsP gehandhabt wird). Dieser Aspekt gehört zu den (leicht) zu realisierenden Dingen, mit denen mittel- und langfristig das notwendige Vertrauen der Wissenschaftler in die mittelgebenden Förderinstitutionen gestärkt wird.

Ohne Zweifel ist die DFG der zentrale Motor der Wissenschaftsentwicklung in Deutschland. Sich als Sportwissenschaft von der DFG abzukoppeln hieße, als Fach die Wissenschaftsentwicklung an den Universitäten zu verpassen. Sich nicht bei der DFG mit verschiedensten Forschungsanträgen zu engagieren, hieße, die neuen Herausforderungen nicht anzunehmen. Leider ist die Anzahl der Anträge aus der Sportwissenschaft verschwindend gering, so das Ergebnis eines Workshops, den ich 2007 zusammen mit der für die Sportwissenschaft zuständigen DFG-Referentin, Frau Dr. Brüggemann, im Rahmen des Leipziger dvs-Hochschultages geleitet habe. Die Tatsache der äußerst gerin-

gen Anzahl von Anträgen führt letztlich dazu, dass es für die Sportwissenschaft kein eigenes Fachkollegium gibt und Anträge in der Regel in den zugehörigen Mutterwissenschaften begutachtet werden.

Die manchmal aus den Reihen der Sportwissenschaft geäußerte Annahme, die DFG würde keine oder nur ungerne sportwissenschaftliche Projekte mit oder ohne Relevanz für die Sportpraxis fördern, ist nicht zutreffend. Richtig ist natürlich, dass reine Anwendungs- und Betreuungs-/Unterstützungsprojekte von der DFG nicht gefördert werden. Das Interesse der DFG ist es aber ohne Zweifel, anwendungsorientierte Grundlagenforschung auf hohem Niveau zu unterstützen und zu fördern, wie dies bspw. in dem DFG-Reader von Brüggemann und Bromme (2006) sehr deutlich wird. Auch wenn sich der Reader auf die Psychologie als inhaltliches Feld bezieht, sind die dort formulierten Positionen leicht übertragbar auf alle Felder der Sportwissenschaft.

Für die Vergabe bei der DFG ist die Qualität und Originalität entscheidend wie sie die Peers, also die Gutachter beurteilen, die wiederum – sinnvollerweise – mit eigenen DFG-Projekten entsprechende Erfahrungen aufweisen sollten.

Ein wichtiger, durchaus zentraler Punkt wird in den Diskussionen um die DFG-Förderung manchmal in der Sportwissenschaft vergessen. Die Gutachter wie auch die Fachkollegien beurteilen, wie die Antragsteller sich bisher international und nachrangig national in ihren Publikationen aufgestellt haben. Dabei wird beurteilt, ob die Ergebnisse in Journals, am besten eben in peer-reviewed englischsprachigen Zeitschriften von Rang, publiziert werden können und die internationale Sichtbarkeit mit der Vergabe des Projekts an die Antragsteller zu erwarten ist.

Daher ist festzuhalten: DFG-Mittel positionieren die Sportwissenschaft positiv in der eigenen Universität im Wettbewerb um die Ressourcen mit anderen Fächern.

Diese DFG-Mittel werden aber nur dann mit größerer Wahrscheinlichkeit erworben werden, wenn wiederum internationale (und nationale) Sichtbarkeit in Wettbewerbsverfahren in hochrangigen Zeitschriften gegeben oder mindestens zu erwarten ist.

Vielfalt und Einheit

Der entsprechende Evaluationsdruck an den Universitäten wird weiter steigen – nicht nur im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes, sondern im Grunde an jeder Universität, für jedes Fach und damit auch für jede sportwissenschaftliche Institution. Alle wissenschaftlichen Leistungen, ob nun Publikationen oder die Einwerbung von Mitteln, werden noch verstärkter als bisher anhand verschiedenster Kennziffern intern wie extern bewertet werden und die Bedeutung des „Peer Review“ und der Internationalisierung und Globalisierung wird, so wie in anderen Wissenschaften auch, in der Sportwissenschaft weiter zunehmen.

Dies heißt aber auch, dass die Sportwissenschaft sich der Wettbewerbslogik der Universitäten und dem Wettbewerb untereinander und mit anderen Fächern, auch mit den sogenannten Mutterwissenschaften, zu stellen hat.

Die fachwissenschaftlichen Vereinigungen in allen Fächern, und für die Sportwissenschaft natürlich die Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft, müssen gerade in diesem Prozess eine besondere Rolle einnehmen.

Die dvs vertritt die Sportwissenschaftlerinnen und Sportwissenschaftler in Deutschland und ist das Sprachrohr der Sportwissenschaft, u.a. gegenüber dem Sport, anderen Wissenschaften und anderen gesellschaftlichen Institutionen und Organisationen. Mittlerweile sind ca. 70 Prozent aller Sportwissenschaftlerinnen und Sportwissenschaftler persönliches Mitglied in der dvs. Andere Fachgesellschaften

wie die DGSP, die asp oder der AK Sportökonomie haben den Status einer Sektion in der dvs inne. In der dvs mit allen ihren Teilgebieten in 11 Sektionen und 12 Kommissionen, den ad-hoc Ausschüssen und einem von allen Mitgliedern gewählten und damit legitimierten Präsidium ist die sportwissenschaftliche Kompetenz vorhanden und gebündelt, um die Sportwissenschaft weiterzuentwickeln und den Sport kompetent auf höchstem Niveau zu beraten. Um als Sportwissenschaft schlagkräftig zu sein, bedarf es daher auf der einen Seite dieser Vielfalt und der Förderung der (forschungs-)methodischen Spezifität der Teildisziplinen (z. B. in den Instituten durch entsprechende strukturierte Ausbildungsprogramme, in der dvs durch eine weitere Intensivierung der Methodenworkshops usw.). Um bspw. als Biomechaniker oder als Sportpsychologe uneingeschränkt wissenschaftlich wettbewerbsfähig zu sein, bedarf es neben der Ausbildung zum Sportwissenschaftler eines hervorragenden inhaltlichen und (fast noch wichtiger) forschungsmethodischen Wissens in der betreffenden Teildisziplin und den dazugehörigen Mutterwissenschaften. Die „Idee“ einer einheitlichen forschungsmethodologischen Basis für die Sportwissenschaft ist nicht zielführend und würde die Sportwissenschaft in ein wissenschaftliches Abseits an den Universitäten und Hochschulen bringen.

Natürlich stehen auch die sportwissenschaftlichen Teilgebiete untereinander im Wettbewerb um Ressourcen in der Community und an den Universitäten und kämpfen um die Positionierung ihrer Teildisziplin. Auf der anderen Seite darf dabei in jeder der Sektionen und Kommissionen nicht vergessen werden, dass es immer auch um Kooperation zwischen den Teildisziplinen geht und um das gemeinsame Band als Sportwissenschaft. Ohne diese gemeinsame Idee einer Sportwissenschaft über die Teildisziplinen hinweg – sei sie nun inhaltlich oder

auch strukturell verstanden – würden auch die einzelnen sportwissenschaftlichen Teildisziplinen mittelfristig an Bedeutung verlieren und allenfalls marginalisiert hier und da in den entsprechenden Mutterwissenschaften wahrgenommen werden. Diese gemeinsame Idee drückt sich in den Universitäten und Hochschulen in starken und sichtbaren gemeinsamen sportwissenschaftlichen Einrichtungen mit einzelnen Teildisziplinen unter einem Dach aus und nebenbei, in der dvs natürlich unter anderem in einem handlungsfähigen Präsidium, das seine operative Verantwortung nach innen und außen für die Sportwissenschaft wahrnimmt.

Evaluationsdruck zur Steigerung der Professionalisierung

Die Weiterentwicklung und Festigung der Sportwissenschaft und ihrer institutionellen Standorte ist abhängig von der Bereitschaft, sich als Sportwissenschaftler in den produktiven und fairen Wettbewerb mit anderen Fächern, aber auch untereinander zu geben.

Zu glauben, dass Fach Sportwissenschaft hätte eine Sonderrolle (manchmal ist dies zu hören), die von den anderen Fächern in den Universitäten bei der Verteilung von Finanzen und Personal weiter so akzeptiert werden würde, irrt massiv und führt dazu, dass sich die Sportwissenschaft an vielen Standorten in die mittelfristige Abwicklung begibt. Diese Gefährdung von sportwissenschaftlichen Instituten können wir an einigen Universitäten beobachten und sehen dies natürlich mit großer Sorge (wie gerade in Bremen zu beobachten). Wenn das Fach Sportwissenschaft sich als wichtiges Fach begreifen möchte, das in den Universitäten angekommen ist, mit Bereitschaft zur Professionalisierung, so wird dazu eine deutliche Evaluationsbereitschaft und die Akzeptanz der universitären Spielregeln gehören. Alles andere gefährdet mittelfristig den Bestand und die Einheit des

Faches. Aus dieser Sicht ist als ein Baustein mehr als zu begrüßen, dass das CHE die Sportwissenschaft mit in ihren diesjährigen Studienführer aufgenommen und die sportwissenschaftlichen Standorte evaluiert und verglichen hat. Natürlich wird man bei einer Neuauflage das CHE zusammen mit dem sportwissenschaftlichen Fachbeirat weiter an einer Verbesserung der Evaluation arbeiten. Beispielsweise wurde in diesem Jahr wegen der sehr disparaten Publikationskulturen in den einzelnen Teildisziplinen und deren Abbild in einzelnen Datenbanken sinnvollerweise keine Publikationsanalyse durchgeführt. Ziel der Sportwissenschaft muss es sein (auch auf dem Hintergrund der Entwicklung der Wissenschaften insgesamt), das Publizieren in internationalen (und nationalen) peer reviewed Zeitschriften nicht nur zu fördern, sondern einzufordern.

Eine nicht vollständige Auswahl von Notwendigkeiten

- Es bedarf eines klaren Ziels und eines klar kommunizierbaren inhaltlichen Profils der jeweiligen sportwissenschaftlichen Institution. Die Berufungs- und Berufspolitik ist auch in der Sportwissenschaft ausschließlich an Exzellenzkriterien (internationale Sichtbarkeit, Publikationen nach peer-review-Prozess, Einwerbung von Drittmitteln im Wettbewerb – DFG, EU...) auf dem Hintergrund der strategischen Ausrichtung der Universität und der sportwissenschaftlichen Institution zu orientieren.
- Eine Vernetzung in Kompetenzzentren innerhalb der sportwissenschaftlichen Institution und Beteiligung an Zentren, Kollegs oder anderen Verbänden innerhalb und außerhalb der Universität ist sinnvoll und anzustreben, wenn wiederum sichergestellt ist, dass die Sichtbarkeit der Sportwissenschaft als Institution und Einheit gestärkt wird.

- Allerdings wird Vernetzung mit anderen Wissenschaften nur sinnvoll und erfolgreich sein, wenn die beteiligten Sportwissenschaftlerinnen und Sportwissenschaftler (forschungs-)methodisches Wissen auf gleicher Augenhöhe besitzen. Daher muss es ein wichtiges Anliegen für die Weiterentwicklung der Sportwissenschaft an Universitäten und Hochschulen sein – viel mehr als bisher –, die forschungsmethodologische Kompetenz in den sportwissenschaftlichen Teildisziplinen zu steigern. Die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses beginnt bereits im Studium. Daher ist viel mehr Wert in Quantität und Qualität als bisher auf entsprechende Veranstaltungen und Ausbildungsinhalte zu legen. Dies setzt sich natürlich fort mit der Einwerbung und Etablierung von strukturierten Graduiertenförderprogrammen der DFG oder EU, an denen Sportwissenschaftlerinnen und Sportwissenschaftler bislang nur selten beteiligt sind. Andere Fächer geben hier deutlich die Richtung vor und vergrößern bislang damit immer weiter den Abstand zur Sportwissenschaft. Es gibt hier dringenden Handlungsbedarf.
- Dies gilt natürlich auch für die Publikationspraxis als weiteren Professionalisierungsschritt. Es sollte für alle Sportwissenschaftlerinnen und Sportwissenschaftler aller Teildisziplinen vom Beginn ihrer Karriere selbstverständlich sein, in internationalen (und nationalen) peer-reviewed Journals zu publizieren. Die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses sollte von Anfang an darauf zielen.
- Innerhalb der sportwissenschaftlichen Institution sind teilautonome Arbeitsgruppen (Lehrstühle usw.) zielführend, die im kooperativen Wettbewerb untereinander stehen, die sich gleichzeitig aber auch an der Profilbildung und der Verfolgung gemeinsamer Ziele beteiligen. Dies wird gefördert durch die konsequente Einführung von leistungsbezogener Mittelverteilung in der sportwissenschaftlichen Institution (bei gleichzeitiger Grundsicherung von Personal wie Sachmitteln) an die verschiedenen Arbeitseinheiten. Damit wird der Gedanke eines sich ressourcenauswirkenden kooperativen Wettbewerbs nicht nur auf einer Makro-Ebene zwischen den Universitäten, auf einer Meso-Ebene zwischen den Fächern in einer Universität, sondern auch innerhalb einer (sportwissenschaftlichen) Institution vollzogen.
- Der Gedanke, dass Forschungs- wie auch Lehraufgaben und Selbstverwaltungsaufgaben in der gleichen Kompetenz auf hohem Niveau von einer einzelnen Sportwissenschaftlerin oder einem einzelnen Sportwissenschaftler (sei es Professor oder Mitarbeiter) zu realisieren sei, ist abwegig. Daher bedarf es zum Beispiel flächendeckend einer Flexibilisierung der Lehrverpflichtungsverordnung für Professoren und Mitarbeiter mit einem Lehrverpflichtungsbudget für Fachbereiche und Institute (wie es manche Länder auch schon vorgesehen haben), das sich an den Stärken der einzelnen Wissenschaftler entsprechend ihrer Lehr- und Forschungsaufgaben orientiert.
- Für die bislang in der Sportwissenschaft typischen öffentlichen Drittmittelgeber wie den Bund und die Länder sollte gelten, dass offener, transparenter und an Exzellenzkriterien orientierter Wettbewerb bei der Vergabe von Drittmitteln höchste Priorität haben muss und sich im Übrigen an den formalen Regeln der DFG orientieren sollte. Mittelfristig muss es im Interesse des Sports und seiner Beteiligten liegen, die sportwissenschaftliche Professionalisierung voranzutreiben und über Wettbewerbsverfahren sicherzustellen, dass die besten Projekte für

den Sport auch tatsächlich identifiziert und überhaupt gefördert werden können. Der Verzicht auf ein solches gezieltes planvolles Vorgehen, dass die Entwicklung an den Hochschulen mitberücksichtigt, bedeutet eine Vergrößerung der Unsicherheit, ob mit den (öffentlichen) Geldern der maximale Nutzen im Sinne des Sports erzielt wurde.

Schlussbemerkung

Seit Anfang der 70-er Jahre gibt es Sportwissenschaft an den Universitäten. Dies ist noch ein kurzer Zeitraum im Vergleich mit anderen etablierteren Fächern. Begreifen wir diese 40 Jahre als guten Start, die aber nichts darüber aussagen,

ob es 2050, also in 40 Jahren die Sportwissenschaft in den Universitäten noch geben wird. Eine Fortschreibung des Altbewährten wird nicht mehr funktionieren. Die Sportwissenschaft hat mit neuen Konzepten und Ideen an der Weiterentwicklung und mancherorts am Überleben der Sportwissenschaft zu arbeiten. Kooperation und faire Konkurrenz müssen gleichzeitig inhaltlich, strukturell und systematisch gefördert werden.

Literatur

Brüggemann, A. & Bromme, R. (Hrsg.). (2006). *Entwicklung und Bewertung von anwendungsorientierter Grundlagenforschung in der Psychologie*. Berlin: Akademie.

Neuerscheinung in der dvs-Schriftenreihe

ROLAND NAUL & UWE WICK (Hrsg.)

20 Jahre dvs-Kommission Fußball Herausforderung für den Fußballsport in Schule und Sportverein

Beiträge und Analysen zum Fußballsport, XVI

21. Jahrestagung der dvs-Kommission Fußball
vom 22.-24. November 2007 in Kamen-Kaiserau

(Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 193)
Hamburg: Czwalina 2009. 224 S. ISBN 978-3-88020-536-9. 25,00 €.*

Der vorliegende Band dokumentiert die 21. Fachtagung der dvs-Kommission Fußball, die vom 22. bis 24. November 2007 im SportCentrum Kamen-Kaiserau stattfand. Auf der Tagung konnte zugleich das 20-jährige Jubiläum der Kommission Fußball in der dvs gefeiert werden. Die zum Tagungsthema präsentierten Haupt- und Arbeitskreisreferate der Tagung sind in diesem Sammelband dokumentiert. In einem ersten Teil werden trainingswissenschaftliche Grundlagen für den Kinder- und Jugendfußball vorgestellt. Im zweiten Themenblock wurden Beiträge zusammengestellt, die die Analyse, Entwicklung und Bedeutung von Teamstrukturen im Fußball behandeln. Der dritte Teil des Sammelbandes rückt das Thema Schule, Unterricht und Sozialarbeit in den Mittelpunkt. Im vierten Teil werden verschiedene Beiträge zusammengefasst, deren Gemeinsamkeit in der Analyse des Fußballsports zwischen Theorie und Praxis liegt. Den letzten und fünften Teil des Bandes bildet die erstmals in dieser Form auf einer Jahrestagung durchgeführte „Disputa di calcio“ mit ihren Statements zum Thema „Die Heidelberger Ballschule – diskutiert aus Sicht eines zeitgemäßen Fußballsports“.

Richten Sie Ihre Bestellung an (* dvs-Mitglieder erhalten 25% Rabatt auf den Ladenpreis):

dvs-Geschäftsstelle · Postfach 73 02 29 · 22122 Hamburg · Tel.: (040) 67941212 · eMail: info@sportwissenschaft.de

Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft
Band 193



Naul & Wick (Hrsg.)

20 Jahre dvs-Kommission Fußball

Herausforderung für den
Fußballsport in
Schule und Sportverein

Beiträge und Analysen zum Fußballsport XVI



Einstieg in die Professur – Anforderungen „on the job“

Interview mit Prof. Dr. Ralf Brand

PROF. DR. RALF BRAND

Universität Potsdam
Department Sport- und Gesundheitswissenschaften
Am Neuen Palais 10
14469 Potsdam
✉ ralf.brand@uni-potsdam.de

Welchen Weg sind Sie auf dem Pfad zu Ihrer jetzigen Position als Universitätsprofessor gegangen?

Einen geradlinigen und schnellen. Allerdings mit einer Menge Glück dabei, weil es mehrere Situationen gab, in denen eigentlich schon das Licht ausgegangen schien, sich dann aber unvorhersehbar wieder neue Perspektiven aufgetan haben. Nach meiner Zwischenprüfung im Lehramtsstudium Sport und Englisch in Konstanz habe ich zusätzlich ein Studium Diplom-Psychologie aufgenommen. Nach dem Vordiplom in Psychologie und dem Staatsexamen Sport und Englisch (Ende 1996) war ich im ersten BISP-Projekt beschäftigt (Wolf-Dietrich Miethling/Sportpädagogik & Jürgen Perl/Sportinformatik). Zeitgleich mit dem Ende des BISP-Projekts (Ende 1998) absolvierte ich die ersten Diplom-Prüfungen in Psychologie. Auf einer halben Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter schloss ich die Diplomprüfungen in Psychologie ab und promovierte im Sommer 2000. Von Konstanz aus wechselte ich dann auf eine ganze Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter in Stuttgart (Arbeitsbereich Wolfgang Schlicht) und konnte Anfang 2003 auf eine C1-Stelle „hochrücken“. Das Habilitationsverfahren war im Sommer 2007 abgeschlossen, wonach ich zum 1.4. 2008 einen Ruf auf eine W2-Professur in Potsdam annahm.

Was waren für Sie die markantesten Veränderungen und neuen Anforderungen beim Übergang in das Professorenamt?

Eigentlich dachte ich, mit Mitarbeitern (Sekretariat, EDV-Techniker, wiss. Mitarbeiter) würde alles leichter. Dies war nicht so, ich musste erstmal lernen, was man überhaupt delegieren kann und falls ja, wie man was an wen delegiert. „Loslassen“ können (d. h. nicht mehr alles, was einen interessiert, vor allem im Hinblick auf Forschungsthemen, tun können [!]) wollte gelernt sein. Die Selbstverwaltung in Institut und Fakultät waren in Masse und Themen gewöhnungsbedürftig und zeitintensiv, aber letztlich ganz gut in den Griff zu kriegen. Die Mitarbeiterführung „im eigenen Stall“ war die viel größere Herausforderung. Der Schwerpunkt lag dabei auf der Frage: Wie richte ich die Dinge so ein, dass mein Umfeld produktiv und rasch arbeiten kann und zwar so, dass ich daran noch (gewissermaßen „nebenher“) teilhaben haben kann? Ich würde meinen Arbeitsalltag nach zwar anstrengendem, aber gut verlaufenem ersten Jahr so beschreiben, dass ich neben Verwaltungsaufgaben und Lehre einen Großteil der Zeit damit verbringe, meine Mitarbeiter produktiv/arbeitsfähig zu halten (von Projekt-/Stellenbeantragungen, über Korrekturlesen von Manuskripten, bis hin zur Zuarbeit für Untersuchungen von Mitarbeitern). Circa 10 % meines Alltags beschäftige ich mich mit Forschung für die ich alleinverantwortlich

bin. Alle andere Forschung lebt davon, dass wir uns in wechselnden Teams zuerst finden und dann organisieren müssen. Meines Erachtens ist hierfür eine Schlüsselqualifikation, die Alltagsarbeits-situation für Mitarbeiter in jeglicher Hinsicht so organisieren und vorgestalten zu können, so dass diese mit Interesse und produktiv an den Themen arbeiten können, die mich auch interessieren.

Als vielleicht wichtigster „Erleichterer“ ist bei mir zu nennen, dass ich drei Doktoranden (Drittmittelprojekt, ehemalige Hiwis) an den neuen Standort mitgebracht habe. Da kennt man sich und weiß wie man tickt. Möglicherweise ist der „fliegende Wechsel“ schwerer, wenn man in der neuen Rolle „alleine“ auf „Alteingesessene“ trifft oder sich ganz grundlegend die eigene Arbeitsgruppe neu aufbauen muss.

Wo sehen Sie hingegen Anforderungen, die sich mehr oder weniger nahtlos an Erfahrungen und Tätigkeitsbereiche aus Ihrer Zeit als wissenschaftlicher Nachwuchs anschließen?

Selbstorganisationsfähigkeit und „Zähigkeit“ in der Zielverfolgung!! Man muss – denke ich – gelernt haben, wie man an mehreren Baustellen (Projektmittel einwerben, publizieren, Lehre organisieren, Netzwerke knüpfen und pflegen) gleichzeitig produktiv und „gut“ bleiben kann. Das alles möglichst ohne dafür sein Leben außerhalb der Uni vollständig zu opfern. Charakteristisch für den Job in der späteren Post-Doc- wie in der Professoren-Zeit ist, dass man eigentlich viel zu wenig Zeit hat, um alles so gut hinzubekommen, wie man das eigentlich möchte – und es dann doch irgendwie schafft.

Wer das nicht kann oder nicht will, verschlechtert seine Chancen m.E. erheblich...

Für welche der (neuen) Herausforderungen im Professorenamt halten Sie es für wünschenswert, dass der sportwissenschaftliche Post-Doc gezielt vorbereitet wird bzw. sich selbst gezielt vorbereitet? Wo sehen Sie dabei ggf. Schwierigkeiten oder Grenzen?

Planung und/oder Organisation von Studiengängen (d. h. vor allem auch mit Blick auf das, was außerhalb des eigenen Fachthemas getan werden muss). Außerdem schadet etwas Einblick in die notwendige „politische“ Arbeit in Universitäts-Gremien ganz sicher nicht. Außerdem Projektselbstverwaltung, vor allem hinsichtlich Planung, Ausgabe, Controlling von finanziellen Ressourcen. Die schlimmste (!) „Hilfe“, die einem der Chef in der Post-Doc-Zeit geben kann, ist dass er einem hinsichtlich Projektmittelverwaltung den Rücken freihält...

Welche Schlüsse ziehen Sie aus Ihrem eigenen Qualifikationsweg und ihrer bisherigen Erfahrungen im Professorenamt für die zukünftige Begleitung Ihrer HabilitandInnen?

So früh wie möglich, so viel wie möglich echte (!) Verantwortung (zu Themen, zu Geldern, zu Leitungsaufgaben) in die Hand geben, ohne als erster Ansprechpartner verloren zu gehen. Der wichtigste Schluss aber ist wahrscheinlich, dass ich die Dinge für meinen wissenschaftlichen Nachwuchs in weiten Zügen ähnlich dem (natürlich nicht identisch, man weiß es ja selber immer noch besser) einrichten möchte, wie ich das selbst erlebt habe.

Einstieg in die Professur – Anforderungen „on the job“

Interview mit Prof. Dr. Petra Wagner

PROF. DR. PETRA WAGNER

Universität Leipzig
Sportwissenschaftliche Fakultät
Jahnallee 59
04109 Leipzig
✉ petra.wagner@uni-leipzig.de

Welchen Weg sind Sie auf dem Pfad zu Ihrer jetzigen Position als Universitätsprofessor gegangen?

Es war ein „normaler Weg“ über eine (volle) wissenschaftliche Mitarbeiterstelle mit Promotion. Danach gab es einen „Ausstieg“ aus der Qualifikationsphase für ein Jahr an die Universität Wien, um dann einen „Wiedereinstieg“ auf eine wissenschaftliche Assistenzstelle (C1) vorzunehmen und die Habilitation nach 3 Jahren abzuschließen und danach als PD weiterbeschäftigt zu sein

Seit 1.8.2009 bin ich als W3-Professorin an der Universität Leipzig, (Sportwissenschaftliche Fakultät, Leiterin des Instituts für Gesundheits- und Rehabilitations-sport). Zuvor war ich von April 2006 bis September 2007 als PD Vertretungsprofessorin im Fachgebiet Sportwissenschaft der TU Kaiserslautern mit dem Aufbau des Fachgebiets mit Schwerpunkt Lehramtsausbildung betraut. Von Oktober 2007 bis Juli 2009 war ich dann W2-Professorin für Sportwissenschaft an dieser Institution. Zwischendurch (2008) hatte ich 9 Monate Elternzeit nach der Geburt meines Sohnes.

Was waren für Sie die markantesten Veränderungen und neuen Anforderungen beim Übergang in das Professorenamt?

Die markantesten Veränderungen bestanden insbesondere im Anstieg der akademischen Verwaltungstätigkeit einschließlich der damit verbundenen gestiegenen

Verantwortlichkeiten. Man hat plötzlich die Befugnis für Entscheidungen, aber damit geht auch ein Mehr an Verantwortung einher. Einerseits besteht jetzt die Freiheit, eigene Tätigkeitsfelder zu besetzen, andererseits besteht aber auch die Aufgabe, Tätigkeitsfelder zu suchen und zu bearbeiten.

Die Personalführung bedeutet ebenfalls mehr Ambivalenz: zum einen kann (z. T. mehreren) Mitarbeitern eigenständig Aufgaben zugewiesen werden (Weisungsbefugnis), zum anderen muss die Weisung auch durchgesetzt und kontrolliert werden und müssen ggf. auch persönlich „unangenehme“ Entscheidungen getroffen und durchgesetzt werden.

Hinzu kommt eine „neue“ Verantwortung gegenüber der Hochschulleitung oder dem Fakultätsrat bzw. anderen Gremien in Bezug auf die Einhaltung von Zielvereinbarungen, z. B. bezüglich Einwerbung von Drittmitteln, Aufbau von Kooperationsnetzwerken, Entwicklung und Implementierung von neuen Studiengängen einschließlich Akkreditierung etc. Zudem erhöht sich der Kommunikationsaufwand mit verschiedenen Medien sowie Partnern und Institutionen des öffentlichen Lebens, der ebenfalls mit einer gestiegenen Verantwortung in der entsprechenden Außendarstellung verbunden ist. Dies gilt auch in Bezug auf die Einwerbung von Symposien, Kongressen etc. Es sind plötzlich auch ganz andere Ebenen, auf denen zu kommunizieren ist.

Wo sehen Sie hingegen Anforderungen, die sich mehr oder weniger nahtlos an Erfahrungen und Tätigkeitsbereiche aus Ihrer Zeit als wissenschaftlicher Nachwuchs anschließen?

Hier sind vor allem die Konzipierung und Durchführung von Lehrveranstaltungen, Fortbildungen etc., die Konzipierung und Durchführung von Forschungsprojekten, die Organisation und Abnahme von Prüfungen, die Betreuung von Studierenden und Abschlussarbeiten sowie die Publikations- und Gutachtertätigkeit zu nennen.

Für welche der (neuen) Herausforderungen im Professorenamt halten Sie es für wünschenswert, dass der sportwissenschaftliche Post-Doc gezielt vorbereitet wird bzw. sich selbst gezielt vorbereitet? Wo sehen Sie dabei ggf. Schwierigkeiten oder Grenzen?

In meinem Fall gab es nichts. Ich wurde sehr gut begleitet und vorbereitet. Ich bekam entsprechende Aufgaben und Anforderungen wie z.B. Einwerbung von Drittmitteln, Aufgaben der Selbstverwaltung, Personalführung etc. und wurde bei der

Bewältigung auch gelassen bzw. hatte bereits „Freiheiten“.

Gleichzeitig ist m.E. auch ein entsprechendes Engagement durch die eigene Person notwendig. Wenn ich mich aus allen „Verwaltungstätigkeiten“ oder Gremienarbeiten heraushalte, kann ich auch nichts mitnehmen bzw. keine Kompetenzen dahingehend entwickeln.

Welche Schlüsse ziehen Sie aus Ihrem eigenen Qualifikationsweg und ihrer bisherigen Erfahrungen im Professorenamt für die zukünftige Begleitung Ihrer HabilitandInnen?

Zu empfehlen ist eine frühzeitige Einbindung in Projekte und Lehrstuhlaufgaben, die schrittweise Delegation von Verantwortung für (Teil-)Projekte, sowie Erfahrungen in der Personalführung und der akademischen Selbstverwaltung. Grundsätzlich geht es um die Ermutigung zu einem „eigenen“ Weg und die Bereitstellung von Freiräumen in Bezug auf die eigene Tätigkeit, wobei mir die Absprache von Zielvereinbarungen sinnvoll erscheint.

Neuerscheinung in der dvs-Schriftenreihe

MICHAEL KRÜGER, NILS NEUBER, MICHAEL BRACH & KAI REINHART (Hrsg.)

Bildungspotenziale im Sport

19. Sportwissenschaftlicher Hochschultag Münster 2009
Abstracts
(Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 191)
Hamburg: Czwalina 2009. 392 S. ISBN 978-3-88020-533-8. 35,00 €.*

Dieser Band enthält die Abstracts aller Vorträge (Hauptvorträge, Geladene Vorträge, Kurz- und Überblicksvorträge in den Arbeitskreisen) und Posterpräsentationen vom 19. Sportwissenschaftlichen Hochschultag der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, der vom 16. bis 18. September 2009 an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster stattfand.

Richten Sie Ihre Bestellung an (* dvs-Mitglieder erhalten 25% Rabatt auf den Ladenpreis):

dvs-Geschäftsstelle · Postfach 73 02 29 · 22122 Hamburg · Tel.: (040) 67941212 · eMail: info@sportwissenschaft.de

Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft
Band 191



Krüger, Neuber, Brach & Reinhart (Hrsg.)

Bildungspotenziale im Sport



19. dvs-Hochschultag - Münster - 16.-18. September 2009

Abstracts

Czwalina

Einstieg in die Professur – Anforderungen „on the job“

Interview mit Prof. Dr. Ralf Sygusch

PROF. DR. RALF SYGUSCH

Friedrich-Schiller-Universität Jena
Institut für Sportwissenschaft
Seidelstr. 20
07749 Jena
✉ ralf.sygusch@uni-jena.de

Welchen Weg sind Sie auf dem Pfad zu Ihrer jetzigen Position als Universitätsprofessor gegangen?

Nach meinem ersten abgeschlossenen Studium (Diplom-Pädagogik) war ich hauptamtlich in der Jugend- und Erwachsenenbildung und anschließend im Sportverein tätig. Parallel dazu habe ich Sport (Lehramt) studiert und mit der Promotion begonnen. Über eine befristete Projektstelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter bin ich 1997 auf den „normalen“ Unikarriere-Weg gelangt; Abschluss von Lehramtsstudium und Promotion 1999, Assistentenstelle (C1) bis zur Habilitation 2006 (Venia für Sportpädagogik/Sportpsychologie). Nach einem Jahr als Oberassistent habe ich zum WS 2007/08 eine W2-Professur für Sportpädagogik und Sportpsychologie angetreten. Seit SS 2009 habe ich eine W3-Professur für Sportpädagogik und Sportdidaktik.

Was waren für Sie die markantesten Veränderungen und neuen Anforderungen beim Übergang in das Professorenamt?

Die markanteste Veränderung war zunächst die, dass ich mit 42 Jahren erstmals in meinem Leben eine unbefristete Stelle hatte und damit das gute Gefühl genießen konnte, mich nicht mehr auf alle denkbaren Stellen bewerben zu müssen.

Als eine der ersten gravierenden Veränderungen habe ich die neue Rolle im Gesamtkollegium wahrgenommen. Mit dem Rollenwechsel vom Kollegen des Mittel-

baus zum Mitglied des Professorenkreises, muss die eigene Rolle in der Gesamthierarchie des Kollegiums neu gefunden und definiert werden. Dazu gehört es, die Erwartungen der Mitarbeiter zu erfassen und mit seinen eigenen Vorstellungen abzugleichen.

Da gelungene Integration immer Veränderung und Anpassung auf beiden Seiten voraussetzt, sind mit dem Einstieg in ein neues Institut eben auch Veränderungen und damit Verunsicherungen auf Seiten der professoralen Kollegen, der wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Mitarbeiter verbunden. Als neuer und – im Vergleich zu den etablierten Mitarbeitern – i. d. R. auch jüngerer Kollege mit übergeordneter hierarchischer Position unterliegt man – z. T. an den Vorgängern gewachsenen – Erwartungen, die mit einer durchaus sensiblen Aufmerksamkeit verbunden sein können.

Neben diesen „psychosozialen Veränderungen“ waren in meinem Fall mit dem Wechsel auf die erste Professur auch zahlreiche neue professorale Verwaltungsaufgaben verbunden. Ich war augenblicklich eingebunden in umfassende Verwaltungsaufgaben (u. a. Vorsitz im Prüfungsausschuss und im Ausschuss für Studium und Lehre) und Prozesse zur Strukturentwicklung (u. a. Strukturplanungsausschuss, Nachbesetzungen von Professuren). Dazu kommen professorale Vertretungen des Instituts im Fachbereich. Der große Unterschied zur vorangegangenen

Zeit lag dabei weniger darin, eingebunden zu sein, sondern einerseits für sehr viel mehr Aufgaben und Prozesse und andererseits auf bislang „unbekannt hoher Ebene“ Verantwortung zu tragen.

Der gegenwärtige Einstieg von „Nachwuchskollegen“ in das Professorenamt ist sicher fast überall geprägt von der Umstellung der Studiengänge auf Bachelor und Master sowie der vielfach neu eingeführten online-gestützten Verwaltungssysteme. Da nach meinen Erfahrungen mit diesen Umstellungen gerade bei den „etablierten Kollegen“ – aber eben auch bei mir selber – vielfach Verunsicherungen verbunden sind, wirken diese auf den Einstieg in doppelter Weise; zum einen ist man gefordert, sich in neue Verwaltungssysteme und Studienordnungen einzuarbeiten, zum anderen, die Verunsicherung der wissenschaftlichen und der Verwaltungsmitarbeiter zu „handlen“.

Dazu kommt in der Rolle des Prüfungsausschuss-Vorsitzenden die im Übergangszeitraum doppelte Zahl an Studien- und Prüfungsordnungen, die den Verwaltungsaufwand nochmals steigern.

Weitgehend erfahrungsfrei übernimmt man beim Einstieg in das Professorenamt die Aufgaben zur Organisation und Leitung der Abteilungsverwaltung, insbesondere des Sekretariats.

Eine überraschende Neuheit waren für mich „Massenklausuren“ von bis zu 400 Studierenden. Diese zu stellen, schreiben zu lassen und insbesondere zu korrigieren, erschien mir zunächst kaum realisierbar.

Als durchaus problematisch nehme ich wahr, dass sich die zeitlichen Anteile für Forschungs- und Lehrtätigkeiten beim Neueinstieg ins Professorenamt deutlich in Richtung Prüfungs- und Verwaltungstätigkeiten verschieben. Damit ist die Gefahr verbunden, dass die gewissenhafte wissenschaftliche Forschungsarbeit, die innovative Konzeption, Einwerbung und Durchführung von Forschungsprojekten

nicht mehr den erforderlichen Raum erhalten und im Tagesgeschehen in den Hintergrund rücken. Bislang kann ich nicht einschätzen, ob dies ein Problem von Neueinsteigern ist oder ein generelles Problem der veränderten Universitätslandschaft und zunehmender (Verwaltungs-)Aufgaben von Professoren. Insbesondere für Neuprofessoren mit W-Besoldung liegt hier das Problem darin, dass eine Etablierung – festgeschrieben über Zielvereinbarungen – nicht selten an Drittmittel-Einwerbungen geknüpft ist und davon auch persönliches Gehalt und Mittelzuweisungen abhängen. Der Aufwand für Studentenbetreuung, Prüfungszahlen und Zeit für Verwaltungs- und Gremienarbeit findet hier i. d. R. weniger Berücksichtigung.

Wo sehen Sie hingegen Anforderungen, die sich mehr oder weniger nahtlos an Erfahrungen und Tätigkeitsbereiche aus Ihrer Zeit als wissenschaftlicher Nachwuchs anschließen?

Dies betrifft insbesondere die Lehre und die Drittmittel-Akquise. In der Lehre konnte ich in verschiedenen Theorie- und Praxisveranstaltungen Erfahrungen sammeln, an denen ich sehr gut anknüpfen konnte. Der Unterschied zur „Nachwuchszeit“ liegt dabei in der doch höheren Lehrverpflichtung als Professor und insbesondere in der höheren Vorlesungsdichte, die zeitweise durchaus zu einem „Vorbereitungsstau“ führen kann. Hier konnte ich mich in spontaner Kreativität proben und in Vorbereitungsvoraussicht üben. Im Hinblick auf die Drittmittel-Akquise kann ich von der sicher überdurchschnittlichen Drittmittel-Aktivität meiner Ausbildungsstätte profitieren.

Für welche der (neuen) Herausforderungen im Professorenamt halten Sie es für wünschenswert, dass der sportwissenschaftliche Post-Doc gezielt vorbereitet wird bzw. sich selbst gezielt vorbereitet? Wo sehen Sie dabei ggf. Schwierigkeiten oder Grenzen?

Im Grunde in allen oben genannten Bereichen, insbesondere in Sachen Führung (Sekretariat, wissenschaftliche und Verwaltungsmitarbeiter), moderne Verwaltungssysteme, Drittmittel-Akquise.

Fortbildungsveranstaltungen wie die dvs-Nachwuchsworkshops, die Sommerakademien oder auch bspw. Forschungswerkstätten von Institutionen außerhalb der dvs, wie z. B. der DGfE, sind unbedingt hilfreich für die Ausbildung. Für die weitere fachliche Qualifikation genauso wie für die Vernetzung innerhalb der sportwissenschaftlichen „scientific community“. Allerdings fördern sie nur die wissenschaftliche Qualifikation und dienen nicht der gezielten Vorbereitung auf die im Alltag vorherrschenden und für Neuberufene weniger geläufigen Verwaltungstätigkeiten. Sich in diesen Bereichen ebenfalls fortzubilden wäre wichtig, findet aber in der Habilitationsphase kaum Raum.

Eigentlich ist es ein Paradoxon, sich auf stetig zunehmendem Niveau (Examen, Promotion, Habilitation) wissenschaftlich zu qualifizieren, um dann mit dem Einstieg ins Professorenamt in erster Linie mit anderen Aufgaben konfrontiert zu werden.

Aufgrund der Fülle der oben angesprochenen Aufgaben, wird man mit Antritt der Professur vom aktiven Forscher zum „Forschungsmanager“. Die eigentliche Forschungsleistung wird dann von Mitarbeitern erbracht. In der Funktion des „Forschungsmanagers“ ist eine fundierte wissenschaftliche Qualifikation natürlich Voraussetzung. Der Schwerpunkt verschiebt sich aber auf die Steuerung der Prozesse und Führung der Mitarbeiter – und auf diese Funktion ist man im Grunde nicht vorbereitet.

Welche Schlüsse ziehen Sie aus Ihrem eigenen Qualifikationsweg und ihrer bisherigen Erfahrungen im Professorenamt für die zukünftige Begleitung Ihrer HabilitandInnen?

Aus meinem eigenen Qualifikationsweg leite ich einige Prinzipien für die Begleitung meiner (auch PromovendInnen) und HabilitandInnen ab.

Die wichtigste ist m. E., dass sie in Forschung und Lehre sowohl Teamplayer als auch Führungsspieler sein müssen. Als Führungsspieler sollen sie im Rahmen ihrer Qualifikation selbstverantwortlich Lehrveranstaltungen durchführen, eigene wissenschaftliche Themen verfolgen und Projekte (im besten Falle auch Drittmittel-Projekte) planen und umsetzen. Als Teamplayer sollen sie Aufgaben in der Abteilung übernehmen; dazu gehören Lehrveranstaltungen im Rahmen des Lehrkonzepts der Abteilung, die Durchführung von Lehrveranstaltungen im Team, Verwaltungsaufgaben der Abteilung und die gemeinsame Bearbeitung von Forschungsprojekten.

Darüber hinaus sollten sie mit einem überschaubaren Anteil ihrer Arbeitszeit in die Verwaltungsaufgaben des Instituts eingebunden sein, ggf. auch des Fachbereichs.

Neben der Vernetzung im eigenen Institut müssen Qualifikanten m. E. zwingend wissenschaftliche Netzwerke außerhalb des eigenen Instituts aufspannen, zum einen für einen gepflegten wissenschaftlichen Austausch, zum anderen, um rechtzeitig eigene Forschungsverbünde aufzubauen.

Für genauso wichtig halte ich Kontakte in die Sport-Praxis, die uns zum Einen einen riesigen Pool an anwendungsbezogenen Forschungsfragen liefert, zum Anderen Anwendungsfelder für Konzepte bietet und drittens zumindest in kleineren Umfängen auch Finanzierungen ermöglichen kann.

Das ist ein relativ umfassender Weg, der vielleicht nicht die direkteste Linie zur Professur darstellt – dafür aber ein „rechts“ und „links“ zulässt und damit im Endeffekt zu einer breiteren und damit praxisnäheren Qualifikation im Hinblick auf die wartenden Aufgaben führt.



Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e.V.

www.sportwissenschaftlicher-nachwuchs.de

Hat sich Ihre private Adresse, Ihre Dienstadresse oder Ihre E-Mailadresse geändert?

⇒ Aktualisierung unter:

<http://www.sportwissenschaftlicher-nachwuchs.de/swnw/kontakt/mitgliedsdaten.html>
oder Mail an miriam.kehne@uni-paderborn.de

Hat sich Ihre Bankverbindung geändert oder möchten Sie sich am bequemen Lastschriftverfahren beteiligen?

⇒ Bitte Lastschriftenerklärung unter

<http://www.sportwissenschaftlicher-nachwuchs.de/swnw/partner/docs/Einzugsermaechtigung.pdf>
ausdrucken, ausfüllen und per Post oder Fax an:

Miriam Kehne
Universität Paderborn
Department Sport & Gesundheit
Warburger Str. 100
30098 Paderborn
Fax: 05251-60-4366

Professionalisierung in der Qualifikationsphase – Weiterbildungsmöglichkeiten für angehende Hochschullehrer/innen

VERENA OESTERHELT

Universität Jena
Institut für Sportwissenschaft
Seidelstr. 20
07749 Jena
✉ verena.oesterhelt@uni-jena.de

Die zukünftigen Anforderungen im Blick ergibt es Sinn, sich während der Qualifikationsphase nach geeigneten Fortbildungsangeboten umzusehen, um seine bereits erworbenen Kompetenzen individuell passend zu ergänzen.

Im Zuge der Entwicklungen der vergangenen Jahre hat sich eine ganze Reihe von Angeboten etabliert, die eine spezifische Unterstützung im Hinblick auf die Professionalisierung zukünftiger Hochschullehrer leisten wollen. Die Palette der Programme variiert dabei stark. Von disziplinspezifischen zu fächerübergreifenden Angeboten, von umfassenden Programmen, die einen Bogen über mehrere zentrale Aspekte schlagen (z. B. Personalmanagement, Finanzhaushalt, Antragswesen, Berufungsverhandlungen, etc.) zu bereichsspezifischen Angeboten (z. B. Fortbildungen zur Hochschuldidaktik) oder auch geschlechtsspezifisch ausgerichteten Förderangeboten.

Die anbietenden Institutionen sind dabei nicht minder unterschiedlich: inneruniversitäre Fortbildungsprogramme, Kurse privater Anbieter oder auch durch Stiftungen und Sponsoren unterstützte Konzepte führen zu einer großen Bandbreite – auch im Hinblick auf die Kosten der Fortbildungen. Ebenso stark variiert der zeitliche Aufbau in Gesamtdauer und Struktur: von abendlichen, semesterbegleitenden Treffen bis zu mehrtägigen Kompaktveranstaltungen.

Im Folgenden wird exemplarisch, anhand vier verschiedener Programme, ein kurzer Einblick in die facettenreiche „Fortbildungslandschaft“ gegeben. Dieser Einblick kann und soll nur eine Anregung bieten, sich weitergehend zu informieren: So finden sich ggf. Veranstaltungen an der eigenen Universität oder spezifische Kursangebote externer Anbieter, die für die persönlichen Bedürfnisse sinnvoll erscheinen.

Die ausgewählten Beispiele beziehen sich auf Programme, die eine umfassende Förderung zukünftiger HochschullehrerInnen in den Blick nehmen und sich nicht nur auf einen einzelnen Schwerpunkt beschränken. Ausgeklammert bleiben an dieser Stelle auch rein hochschuldidaktische Fortbildungen, die allerdings – aufgrund ihrer zentralen Bedeutung – bereits mehrfach thematisiert wurden (siehe hierzu Ze-phir 1/2005; Ze-phir 2/2007-08. Mehr Informationen auch unter <http://www.hdz-bawue.de>).

CHE-Hochschulkurs

Bereits vorgestellt wurde der Hochschulkurs des CHE (siehe Beitrag von Fedrowitz, in diesem Heft). An dieser Stelle folgt entsprechend nur eine kurze Zusammenfassung der zentralen Themen, sowie ergänzend die „Rahmenbedingungen“ des Programms.

Dauer: keine vorgegebene Gesamtdauer, Workshops jeweils zweitägig

Kosten: 395,- EUR pro Workshop-Einheit, zzgl. Verpflegungs- und Übernachtungskosten

Zugang: Teilnahme nach Anmeldung, je nach Verfügbarkeit von Plätzen

Inhalte:

Der Hochschulkurs beinhaltet folgende sechs Themenfelder:

1.	Strategische Führung (Instrumente und Umsetzungsmöglichkeiten einer strategischen Steuerung von Fakultäten)
2.	Wirtschaftliche Führung (Kosten- und Leistungsrechnung, Controlling, Budgetierung)
3.	Qualitätsmanagement (Konzepte und Methoden des Qualitätsmanagements)
4.	Change Management (Veränderungsprozesse an Hochschulen als Führungskräfte initiieren und begleiten)
5.	Verwaltungsmanagement (Optimierung von Verwaltungsprozessen)
6.	Führung und Kommunikation (Führungsqualifizierung durch konkrete Führungstechniken zur Wahrnehmung und Optimierung von Führungsaufgaben)

Innerhalb dieser Themenfelder werden jeweils mehrere Workshops zu grundsätzlichen wie aktuell relevanten Aspekten zur Auswahl angeboten.

Besonderheiten:

Der Hochschulkurs stellt keine in sich geschlossene Fortbildungssequenz dar, die Workshops können jeweils einzeln besucht werden.

Alle angebotenen Workshops können auch als sog. „Inhouse-Workshops“, d. h. mit individuell vereinbartem Ort und Zeitpunkt gebucht werden (z. B. für institutsinterne Fortbildungen; Kosten nach Aufwand).

Ansprechpartnerin:

Dr. Jutta Fedrowitz, Tel: 05241-211 79 22
eMail: jutta.fedrowitz@che-concept.de

Mehr Informationen unter:
<http://www.hochschulkurs.de>

Programm „Junior Professional Management“ – ZWM Speyer

Vom Zentrum für Wissenschaftsmanagement Speyer wird dieser kostenpflichtige Kurs angeboten, der sich an Natur-, Geistes-, Sozial- und Ingenieurwissenschaftler/innen wendet.

Es handelt sich um ein zeitlich wie inhaltlich sehr umfassendes Programm, das in Zusammenarbeit mit einem Sponsorenpartner (BASF) finanziert wird. Dennoch entstehen für die Teilnehmer sehr hohe Kosten.

Dauer: 18 Schulungstage in 6 Modulen in Verbindung mit einem einjährigen Mentorenprogramm

Kosten: Eigenanteil 4.350,- EUR (für das komplette Programm inkl. Übernachtungen und Verpflegung, Gesamtkosten betragen 8.700,- EUR, die Hälfte wird von BASF übernommen)

Zugang: Teilnahme nach persönl. Bewerbung mit vorliegendem Empfehlungsschreiben aus der ersten Leitungsebene (Rektor/innen, Präsident/innen, etc.) bzw. nach Vorschlag der genannten Leitungsebene und anschließender Auswahl.

Inhalte:

Modul 1	Einführung in das Wissenschaftsmanagement - Einführung und aktuelle Fragen zum Wissenschaftsmanagement - Führung und Zusammenarbeit in Teams
Modul 2	Kommunikation & Konfliktmanagement - Mitarbeiterführung - Erfolgreiche Kommunikation in schwierigen Situationen - Konfliktmanagement

Modul 3	Haushaltsrecht, Medientraining und Selbstmanagement <ul style="list-style-type: none"> - Finanzmanagement - Zeit-/Selbstmanagement - Medienkommunikation - „Scientist meets journalist“
Modul 4	Personalmanagement <ul style="list-style-type: none"> - Phasen des Rekrutierungsprozesses - Bewerberinterviews - Personal- und Arbeitsrecht
Modul 5	Projektmanagement und Verhandlungen <ul style="list-style-type: none"> - Projektmanagement - Verhandlungsstrategien - Erfolgreiche Verhandlungen in Kooperationsprojekten
Modul 6	Mitarbeiterführung <ul style="list-style-type: none"> - Zielvereinbarungen - Bewerten und Feedback - Trennen von Mitarbeitern - Reflexion Führungsverhalten

Das in sich geschlossene Programm schließt mit einem Zertifikat ab.

Ansprechpartner:

Dr. Thorsten Mundi, Tel: 06232-654 158, eMail: mundi@zwm-speyer.de

Mehr Informationen unter: <http://www.zwm-speyer.de>

ProFiL – Professionalisierung für Frauen in Forschung und Lehre

Für einen eingeschränkten Adressatenkreis – angesprochen werden weibliche Qualifikanten der im Folgenden genannten Universitäten – bietet das Programm ProFiL des Universitätsverbundes der Berliner Universitäten (TU, HU und FU) sowie der Universität Potsdam eine umfassende Fortbildung.

Dauer: 12 Fortbildungstage über eine Gesamtlaufzeit von 12 Monaten

Kosten: 250,- EUR (das Programm wird gefördert durch Mittel des Europäischen Sozialfonds [ESF])

Zugang: Teilnahme nach persönlicher Bewerbung (Vorgaben siehe Homepage) und anschließender Auswahl

Inhalte:

Das Programm teilt sich in die Bereiche „Mentoring“, „Training“ und „Networking“.

Das „Mentoring“ zielt auf den informellen Erfahrungs- und Wissensaustausch sowie eine individuelle Förderung der Teilnehmerinnen durch erfahrene Professorinnen/innen oder Führungspersönlichkeiten aus Unternehmen und Organisationen. Dies geschieht durch One-to-one- bzw. Gruppen-Mentoring, Workshops und Einzelgespräche.

Das Knüpfen von Netzwerken, als explizit konstitutiver Bestandteil des Programms, wird neben der Anregung informeller Kommunikation zwischen den Teilnehmern u. a. durch Gesprächsrunden mit Gästen aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Medien gefördert.

Der Bereich „Training“ umfasst fünf Kompaktseminare, die sich mit folgenden Inhalten auseinandersetzen:

1.	Potentialanalyse und Karriereplanung
2.	Berufungsverfahren – Kommunikation und Self-marketing
3.	Führungsanforderungen im Wissenschaftsbetrieb
4.	Hochschulmanagement und Hochschulpolitik
5.	Drittmittelakquise

Das in sich geschlossene Programm schließt mit einem Zertifikat ab.

Ansprechpartnerin:

Dorothea Jansen, Tel.: 030-314 293 04, eMail: jansen@tu-berlin.de

Mehr Informationen unter: <http://www.profil-programm.de/>

Programm „Auf dem Weg zur Profetur“ – Universität Mainz

Das Angebot der Universität Mainz wurde als Beispiel aus dem Bereich der inner-universitären Programme aufgrund der Verleihung eines „best-practice-Preises“ ausgewählt. Dieser wurde im Jahr 2002 durch das CHE für vorbildliche Reformleistungen an die Universität Mainz vergeben.

Hintergrund war u. a. das langjährige Bemühen um einen „konsequenten Weg der Qualitätssicherung und -entwicklung“ u. a. in „Forschung, Lehre und Administration [...]“ (Johannes Gutenberg-Universität Mainz, 2008). Als ein Baustein dieser Bemühungen kann das hier vorgestellte ergänzende Qualifizierungsprogramm für den Hochschullehrer/innennachwuchs des „Zentrums für Qualitätssicherung und -entwicklung“ der Universität Mainz gesehen werden.

In der Ausschreibung wird explizit der im Hinblick auf Verwaltungs- und Leitungsaufgaben weitgehend autodidaktische und unsystematische Erwerb notwendiger Fähigkeiten und Kenntnisse angesprochen – im Kontrast zu dem in der Regel gut betreuten Aufbau wissenschaftlicher Qualifikation. Hier will das Programm Abhilfe schaffen und konsequent auf die beruflichen Aufgaben als Hochschullehrer/in vorbereiten.

Dauer: etwa monatlich jeweils eine meist zweistündige Abendveranstaltung, zusätzlich eine eintägige Blockveranstaltung, über eine Gesamtlaufzeit von zwei Semestern

Kosten: keine Kosten

Zugang: Teilnahme nach Anmeldung, je nach Verfügbarkeit von Plätzen

Inhalte:

In den bisher durchgeführten Programmzyklen variierten die Inhalte teilweise, da mit der Ausweitung hochschuldidaktischer Fortbildungen von anderer Stelle dieser Bereich im Rahmen des Programms reduziert wurde.

Schwerpunkte der vergangenen Kursreihen lagen auf den Bereichen:

- Lehre (Seminargestaltung, Elektronische Unterstützung/Ergänzung der Präsenzlehre, Sprache/Körpersprache/Präsentieren, Prüfungen, Evaluationen)
- Führung
- Grundlagen des Arbeitsrechts
- Die Finanzen der Universität
- Gute wissenschaftliche Praxis
- Forschung/Antragswesen
- Bewerbungen, Berufungskommission, Berufungsvortrag

Besonderheiten:

Veranstaltungen können auch einzeln, nach persönlicher Präferenz besucht werden.

Bei Besuch aller relevanten Einheiten wird die Teilnahme mit einem Zertifikat bestätigt.

Ansprechpartner:

PD Dr. Manfred Herzer,
Tel.: 06131-39 23 097,
eMail: Manfred.Herzer@zq.uni-mainz.de

Mehr Informationen unter:
www.zq.uni-mainz.de/nachwuchs/professur

Literatur

Johannes Gutenberg-Universität Mainz (2008, 15. Oktober).
Best practice Hochschule. Zugriff am 15. Juni .2009
unter <http://www.uni-mainz.de/universitaet/23157.php>

Preisträger sportwissenschaftlicher (Nachwuchs-)Preise 2005-2009

Übersicht und Dotierungen der sportwissenschaftlichen Preise: Ze-Phir, 11 (2004) 2,
Übersicht der Preisträger 2003-2005: Ze-Phir, 13 (2006) 1,
2005-2007: Ze-phir, 14 (2007) 1

dvs-Nachwuchspreis	2009 2007 2005	Dr. Claudia Voelcker-Rehage (Bremen) Dr. Tim Bindel (Wuppertal) Dr. Daniel Erlacher (Heidelberg)
DOSB-Wissenschaftspreis (bis 2006 Carl-Diem-Plakette)	2008/2009 2005/2006	Dr. Kai Reinhart (Münster) Prof. Dr. Nils Neuber (Münster)
Karl-Feige-Preis (asp-Nachwuchspreis)	2009 2007 2005	Dr. Jeannine Ohlert (Köln) Dr. Gorden Sudeck (Bern) Dr. Matthias Weigelt (Bielefeld)
Ommo-Grupe-Preis (Sportpädagogischer Nachwuchspreis seit 2007)	2009 2007	Dr. Britta Kolbert (Bremen) Dr. Martin Giese (Marburg)
Karl-Hofmann-Publikationspreis	2009 2007 2005	Dr. Matthias Wagner (Schw. Gmünd) nicht vergeben (nur 2. Plätze) Dr. Karen Roemer (Chemnitz)
Publikationspreis Sportwissenschaftlicher Nachwuchs (seit 2009)	2009	Dr. Gorden Sudeck (Bern)



Informationen für den wissenschaftlichen Nachwuchs:

www.sportwissenschaftlicher-nachwuchs.de

Nachwuchstreffen im Rahmen der Jahrestagung der dvs-Sektion Sportpädagogik am 11. Juni 2009 in Hildesheim

PROF. DR. INGRID BÄHR

Universität Bremen
Institut für Sportwissenschaft
Postfach 33 04 40
28334 Bremen
✉ ibaehr@uni-bremen.de

Im Rahmen der diesjährigen Jahrestagung der dvs-Sektion Sportpädagogik in Hildesheim fand ein mit fast 30 Teilnehmer/innen sehr gut besuchtes Treffen des sportpädagogischen Nachwuchses statt. Inhalte des Treffens waren zunächst Berichte aus dem Sprecherrat der Sektion. Dabei wurde über die Diskussion bezüglich der KMK-Standards für die Ausbildung von Grundschullehrkräften im Fach Sport berichtet, ein Ausblick auf den dvs-Hochschultag 2009 in Münster und das dort vorgesehene Nachwuchstreffen gegeben, es wurden die Überlegungen des Sprecherrates zur Etablierung einer sportpädagogischen Zeitschrift dargelegt, auf die Verleihung des Ommo-Grube-Preis im Rahmen der Tagung und den Ablauf der Frist für Rückmeldungen zum Memorandum zum Schulsport verwiesen, die kommende Sektionstagung (2010) in Bielefeld angekündigt und schließlich auf den dvs-Nachwuchsworkshop im November 2009 in Frankfurt, die dvs-Sommerakademie in Malente und die DGfE-Tagung: „Bewegung, Spiel und Sport in der Ganztagschule“ im Dezember in Rauischholzhausen aufmerksam gemacht.

Erin Gerlach trug als Vertreter der dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ einige grundlegende Informationen zur Nachwuchsarbeit in der Sportwissenschaft vor.

Im dritten TOP wurde ein kurzer, von den Teilnehmer/innen mit großem Interesse verfolgter Überblick über die Stellensituation in der Sportpädagogik vorgestellt. Nach dieser Auflistung – Vollständigkeit ohne Gewähr – wurden in Deutschland innerhalb des vergangenen Jahres 8 Professuren im Bereich Sportpädagogik neu besetzt, 5 Professuren wurden vertreten, 7 Berufungsverfahren waren zum Zeitpunkt des Treffens im Gange, bei 5 Professuren lief zum Zeitpunkt des Treffens die Ausschreibungsfrist, nochmals 5 Ausschreibungen sind in Kürze zu erwarten und von weiteren 6 Professuren ist bekannt, dass sie innerhalb der kommenden Jahre frei werden. Man kann resümieren, dass sich das „Stellenkarussell“ im Fach Sportpädagogik derzeit mit erheblicher Geschwindigkeit dreht. Des Weiteren wurde über strukturelle Veränderungen, Entwicklungen und Probleme von Qualifikationsstellen und Professuren diskutiert.

Da die zahlreichen Teilnehmer/innen viele aktuelle Beiträge zur Diskussion lieferten und damit die Zeit schnell fortschritt, wurde der ursprünglich vorgesehene Punkt zu internationalen Netzwerken der Sportpädagogik auf das nächste Treffen vertagt. Erin Gerlach verwies diesbezüglich zunächst nur auf die Internetpräsenz der AIESEP (<http://www.aiesep.org>).

Abschließend wurde eine Synopse über Möglichkeiten der Fortbildung im Hinblick auf Forschungsmethoden vorgestellt. Ein Handout mit 13 diesbezüglichen Angeboten aus der Sportpädagogik, aus Nachbardisziplinen und disziplinübergreifend innerhalb der Sportwissenschaft und schließlich auch im Rahmen der Mutterwissenschaften vorgestellt und von den Teilnehmerinnen und weiteren 6 Hinweise auf Fortbildungsangebote, Internetforen und Listen ergänzt. Des Weiteren berichteten Teilnehmer/innen unterschiedlicher Methodenworkshops von ihren Erfahrungen, die durchweg sehr positiv ausfielen. In Bezug auf die Methodenausbildung scheint sich hier ein Trend zur Teilnahme an einschlägigen Fortbildungsmöglichkeiten und Vernetzung mit anderen Wissenschaftler/innen abzuzeichnen, der die Qualität der Arbeiten des Faches sicherlich konstruktiv beeinflussen wird.

Zum Ende des Treffens sprachen sich die Teilnehmer/innen deutlich dafür aus, bei der kommenden Sektionstagung 2010 in Bielefeld das Treffen in Form eines Satellitenworkshops auszuweiten. Themen werden Forschungsmethoden in der Sportpädagogik und internationale Netzwerke sein; weitere Themenwünsche können gerne an die Vertreterin des sportpädagogischen Nachwuchses, Ingrid Bähr (ibaehr@uni-bremen.de), herangetragen werden.

Das (nun ergänzte) Handout zu forschungsmethodischen Fortbildungsmöglichkeiten sowie eine ppt-Präsentation mit detaillierten Informationen zu den o. g. Punkten können ebenfalls bei der Nachwuchssprecherin angefragt werden. Diese Informationen wurden auch bereits über die Mailingliste des sportpädagogischen Nachwuchses versandt. Wer Interesse hat, auf diese Liste aufgenommen zu werden, schreibt bitte eine kurze Mail an die Nachwuchssprecherin.

Forschungsmethoden und Internationalisierung in der Sportpädagogik

Ankündigung der Nachwuchstagung im Vorfeld der Jahrestagung der dvs-Sektion Sportpädagogik vom 2.-3. Juni 2010 in Bielefeld

Der Workshop greift mit der Fokussierung auf Forschungsmethoden und Aspekte der Internationalisierung Themen auf, die von den Nachwuchswissenschaftler/innen der dvs-Sektion Sportpädagogik im Rahmen des letzten Nachwuchstreffens im Juni 2009 in Hildesheim als relevant eingeschätzt wurden. Konkret sieht der Workshop zwei Überblicksvorträge zu Forschungsmethoden in der Sportpädagogik vor, zum einen aus einem geisteswissenschaftlich orientierten Blickwinkel, zum anderen aus einer naturwissenschaftlich orientierten Sicht. Ergänzt werden die Vorträge durch Kurzeinführungen in bzw. Impulsreferate zu einzelnen Aspekten sowohl aus dem Bereich der qualitativen Forschungsmethodik (z. B. Grounded Theory) als auch aus dem Bereich quantitativer Vorgehensweisen (z. B. Einsatz von Fragebögen und Ratingskalen, Strukturgleichungsanalysen). Ziel des Workshops ist es, einen Überblick über die Denkfigur bzw. innere Logik verschiedener forschungsmethodischer Vorgehensweisen anzubahnen sowie wichtige Grundbegriffe und Schritte der jeweiligen Anwendung zu skizzieren. Eine systematische methodische Ausbildung kann dabei nicht geleistet werden, vielmehr sollen sinnvolle Einsatzmöglichkeiten aber auch Grenzen verschiedener forschungsmethodischer Zugänge im Rahmen sportpädagogischer Fragestellungen erörtert werden.

Bezüglich der Frage der Internationalisierung sportpädagogischer Forschung wird der auch zu Haupttagung geladene Referent Prof. Dr. Paul Schempp eine kurze Einführung geben und für eine Diskussion zur Verfügung stehen. Des Weiteren wird über internationale sportpädagogische Netzwerke und Möglichkeiten zur Veröffentlichung in internationalen Zeitschriften referiert.

Weitere Informationen:

Prof. Dr. Ingrid Bähr, Universität Bremen, eMail: ibaehr@uni-bremen.de

'Paths to Success – Empowering Young Leaders in Sport'

MARTIN HOLZWEG

Humboldt Universität zu Berlin
Institut für Sportwissenschaft
Konrad-Wolf-Str.45
13055 Berlin
✉ martin.holzweg@spowi.hu-berlin.de

This article is a continuation of Ze-pher contributions in English language and is in line with the intentions of past articles like 'Why English?' (Raab, Tielemann & Arnold, 2006), 'Why International?' (Holzweg, Tielemann, Arnold & Gerlach, 2007), and 'SOCRATES/ERASMUS Programmes to support Teaching Mobility within the European Universities' (Holzweg, 2008), namely to motivate young sport science researchers in participating in an internationally orientated sport science.

Like young sport science researchers, junior professors and younger full professors face the same challenges of internationalisation/globalisation in their profession. The Bologna process within Europe – one of the major forces behind the rapid study curricula changes at German sport science institutes – is just one reason, why young sport scientists should be encouraged to think and act also in international dimensions.

This contribution relates to the seminar 'Paths to Success – Empowering Young Leaders in Sport', that was organised in Berlin in winter 2008 to build bridges between generations of leaders in sport, sport science and physical education.

To coincide with the English seminar theme and the more and more internationally influenced pathways of younger sport science academics this contribution is written in English language.

The seminar 'Paths to Success – Empowering Young Leaders in Sport' took place in Berlin from December 12 to 14 in 2008. It was hosted by Prof. Dr. Dr. h.c. G. Doll-Tepper of the Free University of Berlin with support of the German Federal Ministry of the Interior (BMI), the International Council of Sport Science and Physical Education (ICSSPE) and German Olympic Sports Confederation (DOSB). The seminar programme was designed to cover contemporary issues in sports leadership and career development as well as to bring together successful international leaders from Germany, UK, USA and Denmark with young aspiring professionals (ICSSPE, 2009). Thirty young researchers from Germany, Belgium, Greece, France, Venezuela, Australia and Slovenia participated in the three day seminar and were able to take advantage from networking opportunities, renewed inspiration and motivation for success in their professional development as sports leaders. The seminar was completed by a participatory video workshop prior and alongside the seminar programme. During the participatory video workshop participants got the possibility to direct, film and capture the impressions of the 'Paths to Success' audience on leadership in sport.

The seminar programme consisted of the following keynote addresses:

- Career Potential – International Organisations and Networks in Sport, Sport Science and Physical Education (Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper (President ICSSPE)
- Leadership in Sport – Overcoming Barriers and Using Opportunities. Ms. Tove Paule, President Norwegian Olympic and Paralympic Committee and Confederation of Sports (NIF)
- Careers of Leaders in Sport:
 - (a) Dr. Klaus Schormann, President International Union of Modern Pentathlon (UIPM), Germany
 - (b) Dr. Verena Burk, Executive Committee Member, International University Sports Federation (FISU), Germany
 - (c) Prof. Dr. Gertrud Pfister, Former President International Sociology of Sport Association (ISSA), Denmark
 - (d) Ms. Claudia Bokel, Member of International Olympic Committee (IOC) Athletes Commission
- Gender Effects in Leadership. Prof. Dr. Celia Brackenridge, Chair of Sport Sciences (Youth Sport), School of Sport and Education, Brunel University, UK
- Rules of Order: German Rules of Order vs. Robert's Rules of Order. Prof. Dr. Karen DePauw, Vice President and Dean for Graduate Education, Virginia Tech Graduate School and Mrs. Sylvia Schenk, Chair of Transparency International, Germany
- Career Planning, Goal Setting and Candidature – Securing Leadership Positions. Moderator: Prof. Dr Karen DePauw
- Future Challenges for the Next Generation of Leaders – Advice for Young Leaders. Moderator: Prof. Dr. Heather Cameron

Besides the keynote presentations the seminar programme also contained a workshop session 'Successful Leadership' as well as 'Group presentations and Feedback', to give the participants the possibility to discuss their needs, values, questions, aspirations, skills and pathways.

With the 'Paths to Success' seminar Prof. Dr. h.c. G. Doll-Tepper and her team (Prof. Dr. Heather Cameron, Daniel Lange, Jackie Lauff and Maja Rose) gave a brilliant example to motivate the participants to assume responsibility in their professions as well as to participate in an internationally orientated world of sport, sport science and physical education.

Literatur

- Holzweg, M., Tielemann, N., Arnold, A., & Gerlach, E. (2007). Why International? *Ze-phir*, 13 (2), 32-34.
- Holzweg, M. (2008). SOCRATES/ERASMUS Programmes to Support Teaching Mobility within the European Universities. *Ze-phir*, 14 (2), 15-17.
- ICSSPE (Ed.), (2009). *Paths to Success – Empowering Young Leaders in Sport*. Retrieved August 10, 2009, from <http://www.icsspe.org/documente/Flyer.pdf>
- Raab, M., Tielemann, N. & Arnold, A. (2006). Why English? *Ze-phir*, 12 (2), 7-10.

13. asp-Nachwuchsworkshop vom 19.-21.5.2009 in Leipzig

PASCAL KÜHNER

Universität Landau

Dieses Jahr zog es 22 Nachwuchswissenschaftler vom 19. bis zum 21. Mai zum 13. asp-Nachwuchsworkshop an die Elster in die Musikerstadt Leipzig. Die 1409 gegründete Universität Leipzig ist die zweitälteste durchgehend bestehende Universität auf dem Gebiet der heutigen Bundesrepublik Deutschland, welche in diesem Jahr ihren 600. Geburtstag feiert. Der Workshop wurde auf dem Campus der Sportwissenschaftlichen Fakultät abgehalten.

Die Organisatorinnen Prof. Dr. Dorothee Alfermann, Dr. Ines Pfeffer, Katja Linde und Cathleen Illig begrüßten uns herzlichst. In einer Vorstellungsrunde wurde das Eis gebrochen, so dass die Teilnehmer, Tutoren und Leiter miteinander schnell ins Gespräch kamen. Die Nachwuchswissenschaftler konnten ihre Forschungsarbeiten in einer von drei Arbeitsgruppen präsentieren und diskutieren. Diese wurden von Frau Prof. Dr. Petra Wagner (Universität Leipzig), Herrn Prof. Dr. Thomas Schack (Universität Bielefeld) und Herrn Prof. Dr. Oliver Stoll (Universität Halle-Wittenberg) angeleitet. An die erste Arbeitsgruppeneinheit schloss sich der Hauptvortrag von Prof. Dr. Petra Wagner (Universität Leipzig) zum Thema „Sport und Gesundheit“ an. Deutlich wurde hier, dass Forschung spezifiziert und vor allem Krankenkassen als potentielle Förderer dieses Forschungsbereiches auf Mängel in bisherigen Berichten hingewiesen werden müssen. Petra Wagner zeigte auf, dass gesundheitsbringende Effekte in der Bevölkerung als allgemeingültig hingenommen

FRIEDERIKE RASCHE

Universität Wien

werden, aber aus Sicht der Forschung nicht pauschalisiert werden sollten. Bevor dieser erste Tag mit einem gemütlichen Grillabend an der Fakultät einen lockeren Abschluss fand, wurden wir – als Ortsunkundige – auf eine „Schnitzeljagd“ quer über das Universitätsgelände geschickt, um das weitläufige Fakultätsgelände etwas besser kennen zu lernen.

Am darauf folgenden Tag stellte Prof. Dr. Thomas Schack (Universität Bielefeld) das Thema: „Von der menschlichen Motorik zur humanoiden Robotik – experimentelle Studien zu Bausteinen und zur Architektur von Bewegungen“ in einem zweiten Hauptvortrag vor. Mit Videos und einer ausgetüftelten Präsentation wurde ein besonderer Forschungszweig und Ergebnisse einer ganzen Arbeitsgruppe vorgestellt. Danach folgte die zweite Arbeitseinheit in den Gruppen. Nach dem Mittagessen hörten wir den letzten Hauptvortrag von Prof. Dr. Oliver Stoll (Universität Halle-Wittenberg). Er stellte das „Flow Erleben“ und die Transiente Hypofrontalitätshypothese“ vor. Dazu präsentierte er zunächst Ergebnisse eigener Flowstudien und führte in die transiente Hypofrontalitätshypothese ein. Anschließend brachte er mit Ergebnissen einer aktuellen Studie beide Ansätze zusammen. Im Anschluss berichtete uns Dr. Felix Ehrlenspiel (Universität München) über die Geschichte und das aktuelle Bestreben der „Arbeitsgemeinschaft Sportpsychologie“. Nach dem Abendessen im Café 100-Wasser wurde die Gruppe der NachwuchswissenschaftlerInnen zu einem Stadtrundgang eingeladen. Eine

kurzweilige Runde durch Leipzig mit all seinen Sehenswürdigkeiten, wurde durch spitze Kommentare der Stadtführerin verfeinert. Da die Gruppe sich bereits so gut zusammengefunden hatte, wollten die NachwuchswissenschaftlerInnen danach noch nicht nach Hause gehen und organisierten spontan einen UEFA-Cup Abend in einer Leipziger Kneipe.

Der letzte Tag des Nachwuchsworkshops wurde zweigleisig angegangen. Die Experten stellten sich für individuelle Beratungsgespräche zu Verfügung. Für die NachwuchswissenschaftlerInnen, die diese Möglichkeit nicht nutzen wollten oder bereits vorab alle offenen Fragen klären konnten, bestand die Möglichkeit, an einem Workshop „Angewandte Sportpsychologie“ von Oliver Stoll und Sebastian Bernert teilzunehmen. Sie berichteten aus ihrer alltäglichen praktischen Arbeit mit Hochleistungssportathleten. Hier konnten wir Fragen stellen und viele Einblicke in die praktische Tätigkeit eines Sportpsy-

chologen gewinnen. Zum Abschluss gab es eine Feedbackrunde und die NachwuchswissenschaftlerInnen wurden verabschiedet.

Die gesamte Nachwuchs-Gruppe bedankt sich hier noch einmal herzlich bei den Organisatoren Dorothee Alfermann, Ines Pfeffer, Katja Linde und Cathleen Illig für die sehr gute Organisation und das abwechslungsreiche und lehrreiche Programm. Die Anregungen aus Bern wurden sehr gut umgesetzt. Auch für die Möglichkeit in der Judohalle der Fakultät zu übernachten sowie das Angebot eines kostengünstigen Frühstücks möchten wir uns bedanken. Großes Lob und Anerkennung für ihre Unterstützung und Anmerkungen gilt auch den drei motivierten Tutoren.

Der 14. Nachwuchsworkshop 2010 wird in der Stadt Wolfgang Amadeus Mozarts an der Salzach stattfinden. Wir freuen uns darauf.

Neuerscheinung in der dvs-Schriftenreihe

KUNO HOTTENROTT, OLAF HOOS & HANS D. ESPERER (Hrsg.)

Herzfrequenzvariabilität Risikodiagnostik, Stressanalyse, Belastungssteuerung

Internationales Symposium am 1. November 2008 in Halle (Saale)
(Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 192)
Hamburg: Czwalina 2009. 238 S. ISBN 978-3-88020-534-5. 25,00 €.*

Das breite Forschungsspektrum zur Herzfrequenzvariabilität (HRV) hat sich in den letzten Jahren im Wesentlichen auf drei Themenfelder konzentriert. Im klinischen Bereich ist nach wie vor die Risikostratifizierung und Gesundheitsprognose mit Parametern der HRV von entscheidender Bedeutung. Daneben gewinnen klassische und nichtlineare HRV-Methoden in der kardiologischen Akut- und Rehabilitationsmedizin für die Prognose- und Leistungsobjektivierung zunehmend an Gewicht. Im Bereich von Stressmedizin und Psychophysiologie stößt das HRV-Biofeedback auf zunehmendes Interesse. Für die Sport- und Trainingswissenschaften wurden neue Methoden zur Leistungsdiagnostik und Belastungssteuerung entwickelt und in der Praxis evaluiert.

So stand das 4. Internationale HRV-Symposium 2008 bewusst unter dem Zeichen der Integration von Grundlagenforschung, praxisrelevanten Ergebnissen und methodischen Aspekten. Die Beiträge im vorliegenden Symposiumsband leisten einen wichtigen Beitrag zur interdisziplinären Vernetzung in der HRV-Forschung.

Richten Sie Ihre Bestellung an (* dvs-Mitglieder erhalten 25% Rabatt auf den Ladenpreis):

dvs-Geschäftsstelle · Postfach 73 02 29 · 22122 Hamburg · Tel.: (040) 67941212 · eMail: info@sportwissenschaft.de

Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft
Band 192



Hottenrott, Hoos & Esperer (Hrsg.)

Herzfrequenzvariabilität: Risikodiagnostik Stressanalyse Belastungssteuerung

Internationales Symposium
am 1. November 2008 in Halle (Saale)



Vorankündigung des 19. dvs-Nachwuchsworkshops für geistes- und sozialwissenschaftliche Teildisziplinen vom 12.-14.11.2009 an der Universität Frankfurt/M.

PROF. DR. INGRID BÄHR

Universität Bremen
Institut für Sportwissenschaft
Postfach 33 04 40
28334 Bremen
✉ ibaehr@uni-bremen.de

PATRICK GERECKE

Universität Frankfurt/Main
Institut für Sportwissenschaften
Ginnheimer Landstraße 39
60487 Frankfurt am Main
✉ gerecke@sport.uni-frankfurt.de

Der 19. dvs-Nachwuchsworkshop vom 12. bis 14. November 2009 in Frankfurt am Main richtet sich an Nachwuchswissenschaftler/innen (primär Doktorand/innen), die mit dem Erstellen einer wissenschaftlichen Arbeit beschäftigt sind und Diskussion zu ihren Forschungsfragen suchen. Der Workshop ist vorwiegend geistes- und sozialwissenschaftlich ausgerichtet, steht aber auch Teilnehmer/innen aus den naturwissenschaftlichen Disziplinen der Sportwissenschaft offen. Ein besonderer Schwerpunkt soll auch Themen der sportwissenschaftlichen Geschlechterforschung eingeräumt werden.

Im Mittelpunkt des Workshops stehen die Vorstellung und Diskussion von Qualifizierungsprojekten der Nachwuchswissenschaftler/innen in Kleingruppen. Zur Betreuung der Kleingruppen haben sich namhafte Sportwissenschaftler/innen bereit erklärt: Prof. Dr. Alkemeyer (Oldenburg), Prof. Dr. Emrich (Saarbrücken), Prof. Dr. Hartmann-Tews (Köln), Prof. Dr. Prohl (Frankfurt), Prof. Dr. Scheid (Kassel), Prof. Dr. Sygusch (Jena) und Prof. Dr. Thiele (Dortmund). Als Plenumsvorträge zu übergeordneten Themen der Forschungspraxis sind folgende Beiträge vorgesehen: Mit explizitem Bezug zur sportwissenschaftlichen For-

schung sprechen Prof. Dr. Emrich „Zum Entdeckungs- und Verwertungszusammenhang“ und Prof. Dr. Prohl „Zum Zusammenhang von Gegenstand und Methode“. Aus dem Feld der Bildungsforschung konnte Prof. Dr. Klieme (DIPF Frankfurt) gewonnen werden, der zu „Evaluation und Standards in der Schulforschung“ referieren wird. An jeden Plenumsvortrag schließt sich eine Diskussionsphase an.

Neben der Kleingruppenarbeit wird es auch die Möglichkeit zur individuellen Beratung in Einzelgesprächen geben. Spezielle Fragen der Nachwuchsförderung werden durch Vertreter der dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ angesprochen und diskutiert. Das Workshop-Programm wird durch gemeinsame sportliche und kulturelle Aktivitäten ergänzt.

Die Teilnehmerzahl ist auf 30 Personen begrenzt. Die Tagungsgebühr beträgt 50,- EUR für dvs- oder Vereinsmitglieder, 70,- EUR für Nicht-Mitglieder (Workshopunterlagen, Übernachtung Sporthalle, Frühstück, Kaffeepausen, ein gemeinsames Mittagessen). Als Ansprechpartner/in stehen Ingrid Bähr und Patrick Gerecke zur Verfügung. Weitere Informationen unter: www.nachwuchsworkshop.de

Vorankündigung des 20. dvs-Nachwuchsworkshops: Natur- und verhaltenswissenschaftliche Teildisziplinen vom 11.-13. November 2010 in Tübingen

DR. INGA KRAUB

Universität Tübingen
Medizinische Universitätsklinik
Abteilung Sportmedizin
Silcherstr. 5
72076 Tübingen
✉ inga.krauss@med.uni-tuebingen.de

TIMO SCHMELTZPFENNING

Universität Tübingen
Medizinische Universitätsklinik
Abteilung Sportmedizin
Silcherstr. 5
72076 Tübingen
✉ timo.schmeltzpfenning@med.uni-tuebingen.de

Der 20. dvs-Nachwuchsworkshop vom 11. bis 13. November 2010 in Tübingen richtet sich an Nachwuchswissenschaftler/innen (primär Doktorand/innen), die mit dem Erstellen einer wissenschaftlichen Arbeit beschäftigt sind und Diskussion zu ihren Forschungsfragen und zum Studiendesign suchen. Die Themen der geplanten Studie sollten wenn möglich den natur- oder verhaltenswissenschaftlichen Disziplinen angehören, um eine optimale Betreuung durch die eingeladenen Tutoren gewährleisten zu können.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stehen die Vorstellung und Diskussion von Qualifizierungsprojekten der Nachwuchswissenschaftler/innen in Kleingruppen. Neben der Kleingruppenarbeit wird es auch die Möglichkeit zur individuellen Beratung in Einzelgesprächen geben.

Darüber hinaus sind mehrere Plenumsvorträge vorgesehen. Die Verknüpfung der Sportmedizin und Sportwissenschaft soll hier einen wichtigen Schwerpunkt dieser übergeordneten Themenkomplexe darstellen.

Spezielle Fragen der Nachwuchsförderung werden durch Vertreter der dvs-Kommission "Wissenschaftlicher Nachwuchs" angesprochen und diskutiert. Das Workshop-Programm wird durch gemeinsame sportliche und/oder kulturelle Aktivitäten ergänzt.

Detailliertere Informationen zu der Veranstaltung inkl. Angabe der Tutoren, der Themen der Plenarvorträge und den anfallenden Kosten folgen in Kürze.



Informationen für den wissenschaftlichen Nachwuchs:

www.sportwissenschaftlicher-nachwuchs.de

Termine Oktober – Dezember 2009

<p>07.-08.10.2009, Köln "Wissenschaftliche Methoden und Messverfahren in der raumbezogenen Sportforschung" Jahrestagung der dvs-Kommission "Sport und Raum"</p>	<p>Prof. Dr. Ralf Roth Deutsche Sporthochschule Köln Institut für Natursport und Ökologie Am Sportpark Müngersdorf 6 50933 Köln Tel.: (0221) 4982-4104 Fax: (0221) 4982-8480 eMail: roth@dshs-koeln.de</p>
<p>07.-09.10.2009, Darmstadt "Modeling Spaces – Modifying Societies" Internationales Symposium des Graduiertenkollegs "Topologie der Technik"</p>	<p>http://www.ifs-tu-darmstadt.de/index.php?id=2617</p>
<p>23.-25.10.2009, München "Tanz vermitteln – Tanz vermittelt" Symposium der Gesellschaft für Tanzforschung (GTF)</p>	<p>http://www.sportwissenschaft.de/fileadmin/pdf/tagungen2009/2009gtf-ank.pdf</p>
<p>23.-25.10.2009, Nonnweiler "Dopingbekämpfung im Sport – gesellschaftliche Aufgabe im gesamteuropäischen Kontext" Seminar von BISp, NADA und bpb</p>	<p>http://www.bisp.de/cln_090/nn_15924/DE/Aktuelles/Nachrichten/2009/Seminar__Doping.html</p>
<p>24.-25.10.2009, Köln 6. Forschungstag Soziologie des Körpers und des Sports</p>	<p>PD Dr. Bernd Schulze Deutsche Sporthochschule Köln Institut für Europäische Sportentwicklung und Freizeitforschung Am Sportpark Müngersdorf 6 50933 Köln eMail: b.schulze@dshs-koeln.de</p>
<p>28.-30.10.2009, Köln 21. IAKS-Kongress / FSB Cologne – Internationale Fachmesse für Freiraum, Sport- und Bäderanlagen</p>	<p>http://www.fsb-cologne.de/</p>
<p>05.-07.11.2009, Berlin "Körper – Medien – Spiele. Dynamik von Wahrnehmungs- und Wissensordnungen" Jahrestagung der dvs-Sektion Sportphilosophie in Kooperation mit dem Sonderforschungsbereich 447 "Kulturen des Performativen" der FU Berlin</p>	<p>Dr. Martin Stern Freie Universität Berlin SFB 447 "Kulturen des Performativen" Grunewaldstr. 35 12165 Berlin Tel.: (030) 838-51300 Fax: (030) 838-52736 eMail: womast@zedat.fu-berlin.de</p>
<p>11.-14.11.2009, Bielefeld "Intelligence and Action II – New Perspectives in Dance and Cognitive Science" (Interdisciplinary Symposium)</p>	<p>http://www.cit-ec.de/dancos/</p>
<p>12.-14.11.2009, Frankfurt am Main 19. dvs-Nachwuchsworkshop für geistes- und sozialwissenschaftliche Teildisziplinen</p>	<p>Prof. Dr. Ingrid Bähr / Patrik Gerecke Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main Institut für Sportwissenschaften Ginnheimer Landstr. 39 60487 Frankfurt Tel.: (069) 798-24564 Fax: (069) 798-24554 eMail: i.baehr@sport.uni-frankfurt.de eMail: gerecke@sport.uni-frankfurt.de http://www.nachwuchsworkshop.de</p>

fällt aus

<p>13.11.2009, Bad Sassendorf/Soest "Anwendungsorientierte Einführung in die Elektromyografie" 10. EMG-Workshop der dvs-Sektion Biomechanik</p>	<p>PD Dr. Thomas Jöllenbeck Klinik Lindenplatz GmbH Institut für Biomechanik Weslamer Straße 29 59505 Bad Sassendorf Tel.: (02921) 501-3414/-4326 (Sek.) Fax: (02921) 501-4310 eMail: thomas.joellenbeck@klinik-lindenplatz.de</p>
<p>14.11.2009, Bad Sassendorf/Soest 22. EMG-Kolloquium</p>	<p>PD Dr. Thomas Jöllenbeck Klinik Lindenplatz GmbH Institut für Biomechanik Weslamer Straße 29 59505 Bad Sassendorf Tel.: (02921) 501-3414/-4326 (Sek.) Fax: (02921) 501-4310 eMail: thomas.joellenbeck@klinik-lindenplatz.de</p>
<p>19.-21.11.2009, Ruit "Aus- und Fortbildungskonzepte im Fußball" Jahrestagung der dvs-Kommission Fußball</p>	<p>Prof. Dr. Oliver Höner Eberhard-Karls-Universität Tübingen Institut für Sportwissenschaft Wilhelmstr. 124 72074 Tübingen Tel.: (07071) 29-72087 Fax: (07071) 52405 eMail: dvs-fuba2009@uni-tuebingen.de</p>
<p>27.-29.11.2009, Stuttgart 7. Stuttgarter Sportkongress</p>	<p>http://www.stuttgarter-sportkongress.de</p>
<p>03.-05.12.2009, Rauschholzhausen "Bewegung, Spiel und Sport in der Ganztagschule" Jahrestagung der DGfE-Kommission Sportpädagogik</p>	<p>http://www.uni-marburg.de/fb21/ifsm/dgfe-2009</p>
<p>18.-22.12.2009, Hirschegg 35. ASH-Schneesportseminar Jahrestagung der ASH (dvs-Kommission Schneesport)</p>	<p>Dr. Ronald Burger Johannes Gutenberg-Universität Mainz Institut für Sportwissenschaft Albert-Schweitzer-Str. 22 55099 Mainz Tel.: (06131) 39-23805 Fax: (06131) 39-23525 eMail: burger@uni-mainz.de</p>

Weitere Veranstaltungsankündigungen finden Sie auf



www.sportwissenschaft.de



Netzwerker „Sportwissenschaftlicher Nachwuchs“		Stand 26.08.2009	
Augsburg	Universität	Claudia	Augste Dr.
Basel (CH)	Universität	Erin	Gerlach Dr.
Bayreuth	Universität	Susanne	Tittlbach Dr.
Berlin	Freie Universität	Sabine	Radtke Dr.
Berlin	Humboldt-Universität	Martin	Holzweg
Bern (CH)	Universität	Gorden	Sudeck Ass.-Prof. Dr.
Bielefeld	Universität	Matthias	Weiqelt Dr.
Bochum	Ruhr-Universität	Meike	Breuer
Bremen	Universität	Mike	Lochny
Chemnitz	Technische Universität	Sabrina	Kunde
Darmstadt	Technische Universität	Regine	Angert
Dortmund	Technische Universität	Miriam	Seyda
Erlangen-Nürnberg	Universität	Heiko	Ziemanz Dr.
Essen/Duisburg	Universität	Jessica	Süßenbach Dr.
Flensburg	Universität	Nele	Schlapkohl (*Tielemann) Dr.
Frankfurt	Universität	Patrick	Gerecke
Freiburg	Universität und PH	Katrin	Korsten Dr.
Gießen	Universität	Stefan	Künzell Dr.
Göttingen	Georg-August-Universität	Andrea	Bruns
Halle-Wittenberg	Martin-Luther-Universität	Melanie	Mull
Hamburg	Universität	Johannes	Wohlers
Hannover	Universität	Julien	Ziert
Heidelberg	Ruprecht-Karls-Universität	Daniel	Erlacher Dr.
Heidelberg	PH	Sabine	Hafner Dr.
Hildesheim	Universität	Jana	Eisenstein
Jena	Friedrich-Schiller-Universität	Reinhild	Kemper PD Dr.
Kaiserslautern	Technische Universität	Thomas	Jaitner Prof. Dr.
Karlsruhe	Universität und PH	Ilka	Seidel Dr.
Kassel	Universität	Claudia	Classen
Kiel	Christian-Albrechts-Universität	Jan	Sohnsmeyer
Koblenz-Landau	Universität, Campus Landau	Ingo	Keller
Koblenz-Landau	Universität, Campus Koblenz	Simone	Janda
Köln	Deutsche Sporthochschule	Bettina	Rulofs Dr.
Köln	Deutsche Sporthochschule	Ingo	Wagner
Köln	Deutsche Sporthochschule (Bonn)	Peter	Preuß
Konstanz	Universität	Julia	Everke
Leipzig	Universität	Stefan	Panzer PD Dr.
Magdeburg	Otto-von-Guericke-Universität	Kerstin	Witte PD Dr.
Maglingen (CH)	Eidgenössische Hochschule für Sport	Daniel	Birrer Dr.
Mainz	Johannes-Gutenberg-Universität	Ronald	Burger Dr.
Marburg	Phillipps-Universität	Mike	Pott-Klindworth Dr.
München	Universität der Bundeswehr	Andreas	Born
München	Technische Universität	Felix	Ehrlenspiel Dr.
Münster	Westfälische Wilhelms-Universität	Florian	Loffing
Oldenburg	Universität	Tina	Wenholt
Osnabrück	Universität	Elke	Haberer
Paderborn	Universität	Miriam	Kehne
Potsdam	Universität	Geoffrey	Schweizer
Rostock	Universität	Simone	Lang Dr.
Regensburg	Universität	Jan	Kellner
Saarbrücken	Universität des Saarlandes	Lisa	Grub
Stuttgart	Universität	Rolf	Kretschmann
Tübingen	Eberhard Karls Universität	Florian	Schultz
Vechta	Universität	Petra	Wolters Prof. Dr.
Weingarten	PH	Daria	Gesehl
Wien (A)	Universität	Rosa	Diketmüller Ass.-Prof. Dr.
Wuppertal	Bergische Universität	Judith	Frohn Dr.
Würzburg	Julius-Maximilians-Universität	Matthias	Zimlich
Zürich (CH)	Eidgenössische Technische Hochschule	Peter	Wolf Dr.

Zweck und Aufgabenstellung des Vereins

- Der „Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e.V.“ wurde am 3.6.1985 in Augsburg gegründet; sein derzeitiger Sitz ist in Heidelberg. Zweck des Vereins ist die Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses. Durch die Gemeinnützigkeit des Vereins kann in unabhängiger Weise für den betroffenen Personenkreis eine gezielte und direkte Zuwendung erfolgen.

- Der Verein betreibt eine eigene Schriftenreihe, in der nur überdurchschnittliche und originelle sportwissenschaftliche Qualifikationsarbeiten publiziert werden, nachdem sie ein erneutes Begutachtungsverfahren durchlaufen haben. Die unterstützten Arbeiten werden in der Schriftenreihe des Vereins veröffentlicht. Der erste Band der Schriftenreihe des „Vereins zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e.V.“ erschien 1984 im Verlag Harri Deutsch. Von 1998 bis 2006 war die Reihe beim Hofmann-Verlag beheimatet. Der dort begründete Reihenittel Forum Sportwissenschaft wurde beim Wechsel zur Edition Czwalina im Jahr 2006 beibehalten, die Bandzählung fortgesetzt.
- Nach positiver Begutachtung nehmen diese Arbeiten direkt am „Publikationspreis Sportwissenschaftlicher Nachwuchs“

teil, der gemeinsam mit der dvs ausgeschrieben wird.

Der Vereinsvorstand bestellt den wissenschaftlichen Beirat dieser Buchreihe. Er setzt sich derzeit aus folgenden Personen zusammen: Prof. Dr. M.-L. Klein, Prof. Dr. D. Kurz, Prof. Dr. M. Lames, Prof. Dr. B. Strauß, Prof. Dr. A. Thiel und Prof. Dr. J. Wiemeyer. Eingereicht werden können die Arbeiten bei Dr. Erin Gerlach (sozialwissenschaftliche Arbeiten) und Dr. Inga Krauß (naturwissenschaftliche Arbeiten).

- Der Verein unterstützt unter bestimmten Bedingungen Nachwuchsveranstaltungen (Workshops, Akademien).
- Zweimal im Jahr erscheint die vom Verein und der dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ gemeinsam herausgegebene Zeitschrift „Ze-Phir“, in der die Mitglieder über aktuelle Entwicklungen und Belange des sportwissenschaftlichen Nachwuchses informiert werden.

Zusammenarbeit mit der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs)

Zwischen dem Verein und der dvs-Kommission *Wissenschaftlicher Nachwuchs* besteht eine enge Kooperation in konzeptionellen und organisatorischen Fragen.

Beitrittserklärung

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zum
"Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e. V."

Ort, Datum

Unterschrift

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

Postleitzahl, Ort

Telefon

e-mail-Adresse

Bitte die Beitrittserklärung und die umseitige Einzugsermächtigung an nachfolgende Adresse senden:

Miriam Kehne, Universität Paderborn,
Department Sport & Gesundheit,
Warburger Str. 100, 33098 Paderborn

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich Sie widerruflich, die von mir zu entrichtende Zahlung bei Fälligkeit zu Lasten meines Kontos mittels Lastschrift einzuziehen.

Kontonummer _____

Kreditinstitut _____

Bankleitzahl _____

Wenn mein Konto nicht ausreichend gedeckt ist, ist mein kontoführendes Kreditinstitut nicht verpflichtet, den Betrag einzulösen.

Name, Vorname _____

Straße, Hausnummer _____

Postleitzahl, Ort _____

Ort, Datum _____
Unterschrift

Vorstand und Mitglieder

- Organe des Vereins sind die Mitgliederversammlung, der Vorstand, bestehend aus einem Gremium von vier Personen, und der wissenschaftliche Beirat der Schriftenreihe.
- Die Vereinsmitgliedschaft erfolgt auf schriftlichen Antrag. Zielgruppen sind insbesondere der sportwissenschaftliche Nachwuchs, sportwissenschaftliche Institutionen und Personen, die sich dem sportwissenschaftlichen Nachwuchs verpflichtet fühlen. Der Austritt ist zum Ende eines jeden Jahres möglich. Derzeit hat der Verein ca. 150 Mitglieder.
- Der Mitgliedsbeitrag beträgt € 22,- im Jahr für Einzelpersonen (ordentliche Mitglieder, fördernde Mitglieder) und € 55,- für Institutionen. Mitgliedsbeiträge und Spenden stellen die Basis für unsere Förderaktivitäten dar.

Vorstand: Dr. Erin Gerlach, Dr. Inga Krauß
Bankverbindung: Verein zur Förderung
des sportwissenschaftlichen Nachwuchses,
Konto-Nr.: 0009050736,
Sparkasse Heidelberg (BLZ: 672 500 20)

Stand: 10/2009

Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e.V.

c/o Dr. Erin Gerlach
Universität Basel
Institut für Sport und Sportwissenschaften
Brülingen 33
CH – 4052 Basel
erin.gerlach@unibas.ch

<http://www.sportwissenschaftlicher-nachwuchs.de>

Zum Ze-phir und seinen Herausgebern

Der Ze-phir ist eine semesterweise von der dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ und dem „Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e.V.“ herausgegebene Zeitschrift für sportwissenschaftliche Qualifikant(inn)en. Die Printversion wird den Mitgliedern zugesandt. Allen weiteren Personen ist er online über die Kommissions-Homepage verfügbar.

Die dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ vertritt die Interessen des sportwissenschaftlichen Nachwuchses. Aufgaben der Kommission sind u. a. die Organisation und Koordinierung von Nachwuchsveranstaltungen (Workshops, Sommerakademien), Vertretung des Nachwuchses in Gremien, Betreuung der eigenen Homepage mit Informationen und Hinweisen für die Qualifikant(inn)en. In enger Zusammenarbeit mit der Kommission arbeitet der Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e.V., der u. a. die für Nachwuchswissenschaftler vorbehaltene Schriftenreihe „Forum Sportwissenschaft“ herausgibt und finanziell unterstützt. Weiterhin werden der Ausbau und die Pflege des „Netzwerks sportwissenschaftlicher Nachwuchs“ betrieben.

Nähere Informationen: www.sportwissenschaftlicher-nachwuchs.de

Impressum

Herausgeber

dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ und
Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e.V.
Anschrift: Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft e.V. (dvs), Postfach 73 02 29, 22122 Hamburg
www.sportwissenschaft.de

Printausgabe: 16 (2009) 1; ISSN 1438-4132
Internetausgabe: 16 (2009) 1; ISSN 1617-4895 (Beide Ausgaben sind inhaltsgleich)
www.sportwissenschaftlicher-nachwuchs.de

Redaktionelle Zuschriften bitte unter

dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“
Imke K. Meyer
Universität Bremen
Institut für Sportwissenschaft
Postfach 33 04 40
28334 Bremen
e-Mail: ikm@uni-bremen.de

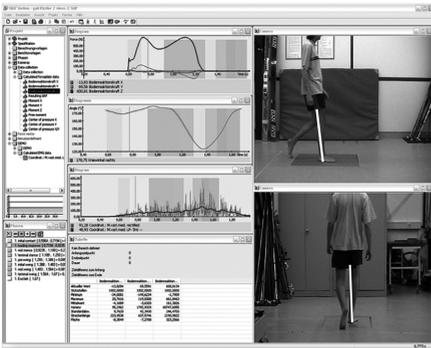
Betreuung des Schwerpunktes

Verena Oesterhelt (Universität Jena)
✉ v.oesterhelt@uni-jena.de
Dr. Gorden Sudeck (Universität Bern)
✉ gorden.sudeck@ispw.unibe.ch

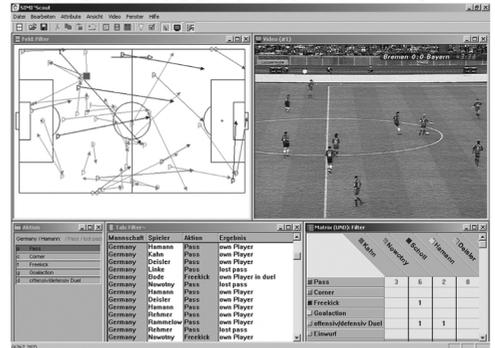
Druck: WERTDRUCK, Hamburg



Bewegungsanalyse



Spiel- und Verhaltensanalyse



ZUSAMMENHÄNGE VERSTEHEN

Simi bietet Ihnen schlüsselfertige Komplettlösungen zur videobasierten Bewegungserfassung und -analyse.

Simi Motion ist eine hochwissenschaftliche Lösung zur professionellen zwei- und dreidimensionalen Bewegungsanalyse.

- Mehr als 1000 Systeme weltweit im wissenschaftlichen Einsatz
- Vollkommen mobile 3D HighSpeed Kamerasysteme für den Einsatz im Labor und bei Feldaktionen

Simi Scout ist ein Tool zur Spiel-, Taktik- und Verhaltensanalyse, welches aufgrund frei definierbarer Attributliste und der Verknüpfung von Videos, Daten und Graphen ein breites Anwendungsspektrum besitzt.

- Speziell auf Ihre Anforderungen angepasste Systeme
- Umfangreiche Synchronisationsmöglichkeiten zur Kombination mit Fremdgeräten

Erfahren Sie mehr unter www.simi.com